

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Haffenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Abonnementspreise: Durch Trägerinnen
an Vertretungen (ohne Zustell-
geld) durch die Post bezogen (ohne Zustell-
geld) Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheißer“
monatl. 0.60 viertel. 1.80 monatl. 0.60 viertel. 2.40
0.70 2.10 0.90 2.70
Der Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einpaltige Zeile über dem Raum - - - - -
Im Restraum: Die Zeile - - - - -
Bei Wiederholung Nachr. nach Tarif. Bei zwangsweltlicher Weitverbreitung der Anzeigen-
gebühren durch Klage und bei Konfessionsverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Gilale I Mauritiustr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilale II Wisnardsring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Der Element der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Lohn
und Gehalt, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochen-
„Kochbrunnengeheißer“ (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-
fallsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung. Bei verheirateten
Abonnenten der „Kochbrunnengeheißer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung.
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Ver-
letzte hat sich innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 124

Samstag, den 27. Mai 1916

31. Jahrgang

Die mühsam zusammengeklebte Entente.

Kentrale und feindliche Stimmen zur Kriegslage. — Die Italiener erneut auf der Flucht. — Stimmen für den Frieden.

Amerikanisches Schachspiel mit Land- und Seefarten.

New-York, 26. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einer Besprechung der Unterredung Wiesbadens mit dem Reichskanzler schreibt die „New York World“ in dem Bericht aus Washington:

Regierungskreise halten diese Ausführungen für einen wirklichen Schritt in der Richtung des Friedens und sind der Meinung, daß der Reichskanzler etwas Greifbares gegeben habe, womit gearbeitet werden kann.

In einem Aufsatze der Redaktion sagt die „New York World“:

In der Unterredung wird man vergebens ein Wort suchen, das einem baldigen Frieden günstig ist. Sie harren von Formulierungen und Herausforderungen, unterstützt von richtigem Selbstvertrauen in hohem Maße auch durch Tatsachen. Man kann sagen, daß der Kanzler, statt den Frieden zu bieten, den Krieg aufs neue erklärt hat. Was man aus der Kriegskarte zu ersuchen vermag, hängt von dem Verstande, mit dem man sie prüft, und jetzt im ersten Augenblick ist es einbringlich, daß Deutschlands Heere überall auf dem Boden stehen. Wenn man sagt, daß Deutschland im Fortschritt macht, muß man zugeben, daß auch die Lage bei einem Stillstande angelangt sind. Es gibt jedoch eine größere Kriegskarte als die, die Deutschland mit so viel Kraft betrachtet; wenn wir auf die Weltkarte sehen, finden wir sie ebenso fest in der Hand Englands, wie Belgien und Nordfrankreich in der Hand Deutschlands; wenn wir auf das deutsche Kolonialreich blicken, daß, mit seinen Kolonien ausgerüstet, alles bis auf eine Befestigung in der Hand ist, und dies eine ist stark bedrängt. Die militärischen Kräfte Deutschlands halten einige tausend Quadratkilometer feindlichen Gebietes fest, während Englands Heere über eine Million Quadratkilometer deutschen Gebietes in allen Weltteilen besetzt hat. Das Stadium des Krieges, das so wichtig ist, wie eines von diesen, kann nicht auf der Karte veranschaulicht werden. Zweifellos hat England, bedeutend die wirtschaftlichen Räte für die Hände übertrieben, aber die Tatsache, daß der Druck auf die Welt zu werden beginnt, steht fest. Eine Nation, die ihr Leben zur See nicht ausruhen kann oder will, muß auf dem Meere mehr erreichen, als nur sich behaupten.

Friedensvorschlüsse sind gegenwärtig überall zurückgewiesen, weil die Kriegskarten nicht bezeichnend genug sind. Die Gegenrechnungen auszugleichen, bleibt nur der Schluß: daß der Kampf um die Ueberlegenheit weitergehen muß, bis die Karten, Interessen und Ansichten so völlig verändert sind, daß sie jederseits erkennen und danach handeln muß.

Die „Evening Post“ schreibt in einem Artikel der Redaktion:

Karten sind Karten; wenn sie deutsche Truppen in Belgien, Nordfrankreich und Polen zeigen, zeigen sie auch die Kräfte tief im Innern der Türkei und alle kolonialen Besitzungen Deutschlands in der Hand der Feinde. Die Kriegskarte zeigt die deutsche Flotte abgesperrt, die deutsche Handelsflotte von den Ozeanen weggefahren. Würde der Reichskanzler davon träumen, einen Frieden auf der Grundlage dieser Gesamtlage anzunehmen? Nicht einen Augenblick. Er hält es nicht für gerecht, die Meeresflotte zu beschneiden. Die einzige Karte, an die er denkt, ist die Weltkarte. In seinem Bewußtsein ist die Landmacht das einzige, was er wählen sollte.

Welche Blätter sind bekannt als Vorkämpfer für England in den Vereinigten Staaten. „Evening Post“ und „New York World“ haben aus ihrem, der Neutralität Amerikas in keiner Weise entsprechenden Deutschenhasse nie ein Gefühl gemacht, und die eine wie die andere Zeitung hat nicht gescheut, wiederholt Tatsachen ins Gegenteil zu verzerren, zugunsten der Entente natürlich. In diesem Sinne sind die obigen Ausführungen zu verstehen, die vergrößerte Landkarten gegen Seemacht ausüben. — Der Reichskanzler hat England überhaupt noch den Ozean — und bei dem Referat die Täuschung hervorrufen wollen, das Befahren eines Ozeans sei gleichviel wert wie die Eroberung von Polen, Belgien, Nordfrankreich, Serbien und Roumanien. Der Fehler aber, der so dumm ist, um an eine richtige Ausgleichung zu glauben, der muß wohl erst noch gemacht werden, selbst bei den Englandsfreunden der Entente.

Ein Jahr Krieg.

„Für Italien bitter enttäuschte Hoffnung.“

Kopenhagen, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einem Leitartikel unter der Überschrift „Ein Jahr Krieg!“ schreibt „Politiken“ unter anderem:

„Ein Jahr ist vergangen, seit Italien seinem alten Bundesgenossen Österreich-Ungarn den Krieg erklärte. Fragt man jetzt nach den Ergebnissen des Feldzuges, so können sie für Italien in die Worte zusammengefaßt werden: „Bitter enttäuschte Hoffnung!“. Die Sperren in den Berggebieten der Grenzgebiete, die fast sofort von den Italienern besetzt worden waren, sind größtenteils wieder verloren gegangen. Vom Marsche nach Triest und Trient hat man seit langem aufgehört zu sprechen. Aus den Träumen von einer Offensive sind die Italiener in die Defensive gedrängt worden. An mehreren Stellen sind die österreichisch-ungarischen Heere weit in Italien eingedrungen. Auch jenseits der Adria haben sich die Dinge ganz anders entwickelt, als man gedacht hatte. Der Eindruck der militärischen Mißerfolge hat sich durch die lähmende Wirkung des Krieges auf das Gewerbe- und Wirtschaftsleben in Italien verstärkt. Die Preise für Lebensmittel, Kohle und viele andere Bedarfsartikel sind auf eine fabelhafte Höhe gestiegen. Jetzt, wo man die herben Früchte des einjährigen Krieges geerntet hat, werden vielleicht endlich die Forderungen nach dem Abschluß des Krieges und der Wiederherstellung des Friedens Gehör finden.“

Verlegung des italienischen Hauptquartiers.

Zürich, 27. Mai. (P. Tel., Bern. Bln.)

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Aus der italienischen Kriegszone zurückkehrende Reisende berichten, der Sitz des italienischen Generalstabes sei von Verona nach Brescia verlegt worden.

Der „Temps“ über die feindlichen Erfolge.

Paris, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Temps“ widmet seine gekürzte Militärkritik ganz den feindlichen Erfolgen bei Verdun und in Tirol und findet auf die Frage, wie sie möglich gewesen seien, nur die Antwort: „Die Truppenverschiebungen sind es, welche die Stärke unserer Gegner ausmachen. Unser Mißerfolg bei Verdun, sagt das Blatt, ist sehr bedauerlich. Man braucht ihm indessen nicht mehr Folgen beizumessen, als er nach sich zieht und am Endausgange zu zweifeln. Bei allen Angriffen erleidet der Gegner schwere Verluste, die er nicht unbegrenzt gutmachen kann. Unsere Haltung kommt uns auch sehr teuer, und man darf fragen, ob nicht eine andere Kampfmethode und weniger teuer zu stehen kommen würde.“ Im weiteren bespricht sich der Kritiker mit dem unaufhaltsamen Vordringen der Oesterreicher und schließt mit dem Vergleiche: „Unsere Feinde bilden in Wirklichkeit nur ein Heer. Unser Ministerpräsident hat das auch von den Alliierten gesagt. Aber haben die Alliierten nicht an irgend einem Punkte der Front ein paar Hunderttausend Mann, die dort gewiß nicht nutzlos sind, die es aber wo anders noch mehr sein würden? Die Deutschen und ihre Bundesgenossen konnten Kräfte irgendwo wegnehmen, um sie zu verwenden, wo sie nötig waren, ohne daß dem irgend etwas in den Weg gestellt werden konnte.“

„Mühsam zusammengeklebte Einheit.“

Von der Schweiz Grenze, 27. Mai. (E. Tel., Bern. An.)
Die in der ganzen italienischen Presse erhobenen Vorwürfe über die Untätigkeit der Verbündeten haben in Paris sehr vernehmlich. Campolongo, der Pariser Mitarbeiter des „Secolo“, läßt in seinem Blatte durchblicken, daß die vom Generalstab der Entente geplante

Offensive noch in weiter Ferne liege, weil die einzelnen Nationen noch nicht hinlänglich vorbereitet seien. Befähige Frankreich einen Ueberstich an Geschützen, würde es diese an Italien oder Rußland abtreten. Würde man aber jetzt allgemein los schlagen, so könnte man starke Ueberforderungen erleben, ohne denen, die augenblicklich in Kämpfe verwickelt sind, helfen zu können. Jede unverantwortliche Behauptung wäre in diesem Augenblick geradezu gefährlich. Campolongo bittet, um Gottes Willen keinen Argwohn unter den Verbündeten aufkommen zu lassen; nur eine herzliche Eintracht im Bunde und einheitliche Kraft führten zum Siege. Wenn diese Basis verlassen würde, falle die mühsam zusammengeklebte Einheit auseinander.

Englische Willkürherrschaft auch über Island.

Kopenhagen, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die englische Regierung legte Island für die Erlaubnis der Zufuhr von Holz und Kohle außerordentlich harte Bedingungen auf. Die isländischen Kaufleute müssen eine Erklärung unterzeichnen, in der sie sich verpflichten, dem englischen Vertreter auf Verlangen ihre Geschäftsbücher und Konten zur Untersuchung zur Verfügung zu stellen, ferner weder Holz noch Erzeugnisse, für die Holz verwendet wird, nach englischfeindlichen Ländern oder nach Dänemark, Norwegen, Schweden oder Holland zu senden. Bei Uebertretung dieser Erklärung müssen die isländischen Kaufleute eine hohe Geldstrafe an England zahlen.

„Ehrabladet“ bemerkt hierzu: „Es scheint somit den Engländern noch nicht klar, daß Island ein Teil von Dänemark ist, was man übrigens aus der Art und Weise erraten konnte, in der sich die Engländer die nach Island bestimmte dänische Post des Dampfers „Botnia“ zu behalten erlaubten.“

Amtlicher bulgarischer Bericht.

Sofia, 27. Mai. (Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit:

Am 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet. An der Front Doiran-Gewaheli starke gegenseitige Kanonade. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie südlich vom Dorfe Majadagh zum Schweigen und trieb feindliche Schützen, die westlich von diesem Dorfe Stellung genommen hatten, aus ihren Gräben hinaus. Eine unserer Patrouillen griff eine aus 25 Mann bestehende französische Patrouille an und verjagte sie aus dem am südlichen Befestigungs-Abhang gelegenen Dorfe Palmisch.

Am 24. Mai warfen feindliche Flugzeuge eine Bombe auf Gewaheli und eine zweite südlich vom Dorfe Petrowe, richteten jedoch keinen Schaden an.

Am Morgen desselben Tages erschienen fünf feindliche Flugzeuge über Kanihi und warfen auf die Stadt und deren Umgebung mehrere Bomben ab. Unsere Luftgeschwader flog zum Angriff auf und zwangen den Feind rasch zur Umkehr. Eine der Luftkollisionsheiten stürzte hart beschädigt auf griechisches Gebiet ab.

Unsere Erfolge in West und Süd.

Der amtliche deutsche Tagesbericht vom 26. Mai meldet weitere Erfolge auf dem östlichen Maasufer; südlich Donaumont wurden die Franzosen weiter zurückgeworfen, unsere Stellungen am „Steinbruch“ erweitert. Damit sind die Franzosen gerade dort empfindlich getroffen worden, wo sie vorübergehend sich am stärksten gefühlt und geplatzt haben, verlorenes Gelände wiederzugewinnen.

Die österreichisch-ungarische Offensive macht weitere Fortschritte. Schon ist der ganze Höhenrücken von Corno di Campo Verde bis Montebello den Italienern abgenommen, die auf der Flucht große Verluste erlitten und wieder 2500 Gefangene einbüßten. Nicht geringer sind die Erfolge nördlich von Astago und Arterio; überall weichen die Italiener zurück. Im Zusammenhang damit ist zu verstehen, daß auch der italienische Generalstab sich von Verona nach Brescia „zurückzieht“.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einfluß der Maas wurde ein von Torkos ausgeführter Handgranatenangriff westlich der Höhe 204 abgeschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten wir die Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen westlich des Steinbruchs wurden erweitert, die Thiaumontschlacht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Voinre (nordwestlich von Reims) machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte, südlich von Chateau Salins abgeschossene feindliche Flugzeug ist das fünfte von Leutnant Wintgen im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.**Furchtbare Verluste der Franzosen.**

Bern, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In den neutralen Blättern ausgegangenen ämtlichen Pariser Berichten, wonach die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten vor Verdun 120000 nicht übersteigen, fehlt die Angabe des Tages, bis zu dem diese so günstige Schätzung reicht. Vergleicht man damit die im „Welt Parisien“ und in den großen französischen Provinzialblättern erschienenen Darstellungen über die furchtbaren Verluste, die die französischen Truppen, besonders während der Berawerkungskämpfe zwischen Avocourt und Cumiers seit dem 4. Mai erlitten haben, so gelangt man zu ganz anderen Schätzungsergebnissen. Dazu kommt ein überaus harter Verhältnissatz an Toten bei den jüngsten rechtsufrigen Vorstoßversuchen. Man versucht heute nicht mehr zu leugnen, daß bei dem Rückzuge der Kerntuppen des Planer 20. Armeekorps vor den Drahtverbauen der Höhe Douaumont nach Süden die Verluste besonders schwerwiegend gewesen sind. Auch am Donnerstag nachmittag mußten die verfolgten französischen Abteilungen bei den für die Franzosen so ungünstigen Kämpfen zwischen dem Handromontvalde und dem Gehöft Thiaumont über Leichenberge zurückweichen.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 26. Mai. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird veröffentlicht:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Euganaabschnitt eroberten unsere Truppen den Civara (südöstlich Burgen) und erklommen die Elferspize (Cim-Albici). Im Raume nördlich von Masio erkämpften Teile des Grazer Korps einen neuen großen Erfolg. Der ganze Höhenrücken von Corno di Campo Berde bis Meata ist in unserem Besitz. Der Feind erlitt auf seiner in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer vor sich gehenden Flucht große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter 1 Oberst und mehrere Stabsoffiziere, vier 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 300 Fahrräder und viel sonstiges Material in unseren Händen. — Nördlich Arfiero wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Bacarola vertrieben; sodann säuberten unsere Truppen in siebenstündigem Kampf die Waldungen nördlich des Monte Cimone und besetzten den Gipfel dieses Berges. — Im oberen Pustinal ist Beitala genommen.

Unsere Kampfflieger bewarfen die Bahnhöfe von Peri, Schio, Thieno, Vicenza, unsere Marineflieger die Zerstörerhallen von Grado mit Bomben.

Nachst war ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest ab, die jedoch niemanden verletzten und auch keinen Schaden verursachten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Generalleutnant Brusati zur Disposition gestellt.

Bern, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Laut Mailänder Blättermeldungen ist Generalleutnant Roberto Brusati, der Führer der im Trentino stehenden 1. italienischen Armee zur Disposition gestellt worden.

Beschießung der Insel Elba.

Wien, 26. Mai. (Wolff-Tele.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. Mai morgens die bedeutenden Hochöfen von Porto Ferrajo auf der Insel Elba sehr erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Strandbatterie wirkungslos erwidert. Anschließend an die Beschießung versenkte das Unterseeboot den italienischen Dampfer „Washington“.

Flottenkommando

Klagen über Rußlands Passivität.

Wien, 27. Mai. (Öig. Tel. Senf. Bl.)

Dringende Aufforderungen an die russische Heeresleitung zu einer gesteigerten Tätigkeit in Mga und Bessarabien ergeben jetzt von Seiten des „Temps“ und anderer Pariser Blätter. Die Fachkritiker bedauern es, daß die Strenge der Zensur eine eigene Erörterung der ersten Ursachen dieser, Frankreich und Italien schwer treffenden Passivität verhindere. In pessimistischer Weise beurteilt auch Senator Humbert die Kriegslage Rußlands infolge der erwiesenen Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

König Georgs Aufruf zu den Waffen.

London, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle diensttauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen berufen werden. Der König dankt dem Volke für die patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 5041 000 Mann aufzustellen.

Amsterdam, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie ein hiesiges Blatt berichtet, erfahren die „Times“ aus Wellington, daß die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvorlage eingebracht habe, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch distriktsweise oder allgemeine Auslösung die nötige Zahl von Rekruten aufzubringen. Die Unverheirateten und Witwer ohne Kinder sollen zuerst aufgerufen werden.

Griechische Unterthanen von französischen Geheimpolizisten verhaftet.

Athen, 27. Mai. (Öig. Tel. Senf. Bl.)

Die Franzosen haben in Rodona (auf der Straße Saloniki-Monastir) einen neuerlichen Gewaltstoß begangen. Auf Geheiß der dortigen französischen Geheimpolizei wurden 12 griechische Unterthanen verhaftet, darunter auch einige Türken. Auf den Protest der griechischen Regierung erwiderten die Franzosen, daß sie einen gegebenen Befehl ausführten. Die Verhafteten wurden nach Saloniki gebracht. Die Stadt ist in großer Aufregung.

Englischer Bericht über Luftkämpfe in Ägypten.

London, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlicher englischer Bericht aus Ägypten: Zur Vergeltung für den Luftangriff auf Port Said warfen vier britische Flugzeuge 40 Bomben auf vorgeschobene Stellungen des Feindes und zerstörten dabei einen Wasserbehälter bei Rodhsale, wodurch sie den ganzen Plan des Feindes zunichte machten. Es hat sich herausgestellt, daß das Luftgeschwader, das am 18. Mai El Krish bombardierte, aus Deutschen bestand.

Der Krieg zur See.

Wie das Neuterische Bureau berichtet, antwortete Grey auf eine Anfrage im Unterhaus schriftlich: Die Frage der Verpflichtung zur Internierung der Besatzung des Unterseebootes E. 17 ist mit der niederländischen Regierung ausführlich erörtert worden, die bei der Ueberzeugung bleibt, daß sie verpflichtet sei, die Besatzung zu internieren. Unter diesen Umständen hält es die britische Regierung nicht für angebracht, fernerhin diese Ansicht zu bestritten.

Der italienische Dampfer „L'Avanzo“ (3718 Tonnen) ist versenkt worden.

Flonds Agentur meldet: Nach noch nicht bestätigten Nachrichten ist der französische Dampfer „Saint Correntin“ (218 Tonnen) und der italienische Dampfer „Cagliari“ (2322 Tonnen) versenkt worden, letzterer durch einen Torpedo.

Ämtliche Widerlegung Grey'scher Lügen.

Berlin, 27. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Unter der Ueberschrift „Die bosnische Krise“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Sir Edward Grey hat die Erklärungen des Reichskanzlers über die Haltung der deutschen Politik in der bosnischen Krise zum Vorwand genommen, um zu behaupten, daß das deutsche Volk mit Lügen gefüttert werde. Sir veröffentlicht nachstehend Berichte des kaiserlichen Votschafters in Petersburg, die es dem englischen Volk ermöglichen werden, sich ein Urteil über den Sachverhalt zu bilden.

Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismarck.

Kaiserlich Deutsche Votschaft St. Petersburg in Rußland, 5. April 1909.

Wie ich von unterrichteter Seite ganz vertraulich erfahren, hat Arthur Nicolson Herr Iswolski ernste Vorwürfe darüber gemacht, daß er unsere Vermittlungsvorschläge zu einer friedlichen Lösung der Annullationsfrage unternommen habe, ohne sich auch vorher mit Frankreich und der verbundenen englischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen. Der Votschaft hat den Minister gebeten, seine Antwort an mich anzuschreiben, bis die englische Regierung Gelegenheit gehabt habe, dazu Stellung zu nehmen. Iswolski hat das abgelehnt. Auch Sir Edward Grey hat, wie mir mein Gewährsmann erzählt, seine Vermittlung über diese Nachgiebigkeit der russischen Politik dem russischen Geschichtsträger gegenüber zum Ausdruck gebracht und das Vorgehen Iswolskis als übereilig bezeichnet. Der englische Minister des Aeußeren ist sogar so weit gegangen, in eine Erörterung der Frage einzutreten, welche Haltung England eingenommen haben würde, falls es zu einem Kriege zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn sowie Deutschland gekommen wäre. Auf eine dazugehörige Frage Iswolskis hat Sir Edward Grey geantwortet, die Entscheidung über Krieg und Frieden hänge in England nicht von der Regierung, sondern ausschließlich von der öffentlichen Meinung ab. Er habe aber das Gefühl gehabt, daß die öffentliche Meinung in England genügend vorbereitet gewesen sei, um der Regierung ein Eingreifen Englands an der Seite Rußlands in den Krieg zu ermöglichen.

Seiner Durchlaucht, dem Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismarck.

Einem weiteren Bericht entnehmen wir noch folgendes:

Kaiserlich deutsche Votschaft St. Petersburg in Rußland, 1. April 1909.

Schon mehrere Tage vor dem Bekanntwerden der russischen Zustimmung zur Anerkennung der Annullation konnten mein österreichisch-ungarischer Kollege und ich deutlich Anzeichen eines Unbehagens bei der englischen Votschaft wahrnehmen, wo man Wind davon bekommen hatte, daß eine deutsche Aktion im Gange war, aber nichts näheres über diese wußte. In der Tat muß ich Herrn v. Iswolski das Zeugnis ausstellen, daß er dem, mir auf meine Bitten gegebenen Versprechen, von meiner Demarche nach

keiner Richtung hin etwas verlaublichen zu lassen, treu geblieben ist. Arthur Nicolson hat denn auch nach dem Bekanntwerden des russischen Entschlusses aus seiner Bestimmung, das Iswolski ohne Fühlung mit den Votschaftern gehandelt habe, seinen Heiß gemacht. Es heißt dies mit der sonstigen Haltung meines englischen Kollegen im Einklang, der während des ganzen Verlaufs der Krise in den Petersburger Salons eine Sprache geführt hat, die deutlich sein Bestreben verrät, den zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland entstandenen Konflikt zu verschärfen. Die Art, wie sich der Votschaft über die serbischen Ansprüche äußerte, wurden mir von einem russischen Bekannten, einem befreundeten Diplomaten, direkt als heftig bezeichnet. Vor einigen Tagen, kurz nachdem die russische Regierung unsere Vermittlungsvorschläge angenommen hatte und die Nachricht über die friedliche Beilegung des Konfliktes bekannt geworden war, hatte ich ein großes Dinner auf der Votschaft, an dem u. a. auch Arthur Nicolson teilnahm. Nach dem Essen unterhielt sich eine Gruppe der Gesellschaft über die politische Lage. Eine der anwesenden Damen äußerte ihre Freude darüber, daß die Kriegsgefahr abgewendet worden sei. Mein englischer Kollege, welcher sich während des Gesprächs der Gruppe genähert hatte, warf darauf die Bemerkung ein, es sei sehr schön, die internationale Ehre sei aber aber noch mehr wert, als der Friede. Einer der Anwesenden, ein Mitglied aus der Umgebung des Baren, bemerkte, daß diese ja beinahe so aus, als ob Arthur Nicolson die friedliche Lösung des Konfliktes bedauere. Am selben Abend habe auch ich dem englischen Votschaft meine lebhafteste Genugung darüber geäußert, daß es gelungen sei, eine für Rußland annehmbare Formel zu finden, durch die die Beilegung der russisch-österreichisch-ungarischen Differenz ermöglicht werde. Sir Arthur Nicolson erwiderte darauf lächelnd, es sei noch leichteres möglich, daß seine Regierung sich mit dieser Lösung einverstanden erklären würde. Bereits am nächsten folgenden Tag war in Petersburg die Version verbreitet, die Lösung der Krise sei durch eine plumpe Drohung, welche Rußland ein Ultimatum gestellt habe, erfolgt. Rußland, das wenige Jahre nach dem japanischen Feldzug und der Revolution nicht in der Lage sei, einen neuen Krieg zu führen, sei nichts anderes übrig geblieben, als auf die deutsche Drohung nachzugeben.

Es bestand bei mir schon von vornherein kein Zweifel darüber, daß diese Version von der englischen Votschaft aus lauziert worden war. Es steigerte sich diese Annahme bei mir zur Gewissheit, als ich die Sprache derjenigen russischen Zeitungen, dem Beziehungen zu der englischen Votschaft allgemein bekannt sind. Hierzu kommen Äußerungen, die von Mitgliedern der englischen Votschaft im Jachklub gefallen sind; so zum Beispiel: Deutschland habe mit dem Kaiserlichen Hofe aufgekämpft und mit der Mobilisierung mehrerer Korps an seiner Front gedroht, u. a. In diesen Tagen habe ich auch meinen französischen Kollegen besucht, den alten, lokalen, vornehm gesinnten Admiral Touchard, und dabei das Gespräch auf die Lösung der bosnischen Krise gebracht. Ich bemerkte, was mich bei dieser Lösung freute, sei, daß sie auf dem Wege einer freundschaftlichen Aussprache mit dem Petersburger Kabinett herbeigeführt worden sei.

Der Admiral sah mich bei dieser Bemerkung höchst erstaunt und ganz ungläubig an und erwiderte, man könne sich aber auch von einem sehr heftigen Aufruf, der an einem gewissen Abend zwischen dem deutschen Votschaft und dem Minister Iswolski stattgefunden habe. Ich habe sofort erkannt, daß diese Information auf meinen englischen Kollegen zurückzuführen sei, und erzählte darauf dem Admiral, lachend, daß ich die Geschichte von dem festigen Zusammenstoß mit Iswolski schon in den verschiedensten Versionen gehört hätte, und ich könne ihm versichern, daß Iswolski werde ihm das bestätigen können, daß an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort sei, daß vielmehr meine letzten Verhandlungen mit dem Minister in freundschaftlichem Tone geführt worden seien.

Es ist deutlich zu erkennen, daß Sir Arthur Nicolson, verstimmt über die durch unsere Aktion erfolgte Lösung der bosnischen Krise, nunmehr auf das eifrigste bestrebt ist, die Legende von der deutschen Drohung zu verbreiten und dadurch die russischen Beziehungen zu verschärfen. Er hofft, auf diese Weise zu erreichen, daß die überstandene bosnische Krise bei den Russen wenigstens einen tiefen Groll gegen Deutschland hinterlassen werde.

(gez.) F. Pourtales.

Die Wilson'sche Friedensvermittlung.**Votschaft Gerard über Fortschritte des Friedensgedankens.**

In einer Unterredung, die ein Vertreter der „New Yorker Zeitung“ mit dem amerikanischen Votschaft Gerard in Berlin hatte, betonte dieser, daß Roosevelt nach der „Lusitania“-Krise energisch den Ruf gegen Deutschland gefordert hätten, daß aber Wilson den Frieden gewollt und seinen Willen auch durchgesetzt habe. Er habe entschlossen an den traditionellen freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Amerika bestünden, trotz aller Zwischenfälle festgehalten und den Frieden für jetzt und die Zukunft gesichert. In keiner der Ruten, die von Amerika nach hier oder von hier nach dort gegangen seien, habe die Veränderung des guten und freundschaftlichen Willens gescheitert. Aber durch Zwischenfälle und Fehler habe dieser Willenswechsel oftmals Wirkungen gehabt, die nie beabsichtigt gewesen seien. Die Krise ist jetzt glänzend überwunden, und er wüßte nicht, von welcher Seite eine Trübung der nunmehr wieder herrschenden guten Beziehungen drohen würde. Die Festigung der guten Beziehungen zu Deutschland sei eine der wichtigsten Faktoren bei der diplomatischen Situation, vor der die amerikanische Regierung ausblickt. Es sei zwecklos, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Wilson'sche Friedensvermittlung erwünscht oder wahrscheinlich sei. Hier müßten Tatsachen allein sprechen und eine der wichtigsten Tatsachen sei wohl die, daß für die neutralen Länder die Hoffnung auf einen baldigen Frieden ebenso bedeutungsvoll sei wie für die kriegsführenden Mächte. Amerika brauche dringend den Frieden, und daher aus diesem Grunde allein habe die amerikanische Regierung ihren Bürgern gegenüber die Pflicht, alles zu tun und zu unterlassen, was nunmehr der Sache des Friedens dienlich könnte. Er sei sehr optimistisch in Bezug auf die Fortschritte, die der Friedensgedanke auch bei den kriegsführenden Mächten zeigen werde. Die großen und maßvollen Worte des Reichskanzlers über die deutsche Friedensbereitschaft hätten vielleicht ihre stärksten Wirkung in Amerika gehabt und den Eindruck hervorgebracht, daß Ruhe und Sicherheit alle weiteren deutschen Schritte

Aus der Stadt.

Der Haushaltsplan der Stadt Wiesbaden für 1916/17

Der Haushaltsplan der Stadt Wiesbaden für 1916/17 ist im Entwurf erschienen und unterscheidet sich von dem im Entwurf erschienenen, als zum erstenmal der Etat der Stadtverwaltung mit dem der Zweigverwaltung vereinigt ist. Seit Jahren behandelte man die beiden Etats miteinander zu vereinigen, da ihre Ausführung eines inneren Grundes entbehrt und zu Schwierigkeiten in der Durchführung geführt hat. In einer besonderen Anlage gibt die Sonderkommission eine nähere Aufklärung über die weiteren Schritte für die Vereinigung der Etats und über die praktische Durchführung derselben sowie über die Gliederung der Stadtverwaltung, wie sie nach der Vereinigung der Hauptverwaltung und der Zweigverwaltungen Anwendung finden soll. Diese Gliederung ist aus den verschiedenen der Stadtverwaltung heraus entwickelt und enthält eine reifliche Aufstellung des alten Etats und aller einzelnen Titel, Positionen und Unterpositionen. Alle einzelnen Verwaltungszweige sind vollkommen in sich abgeschlossen, jedoch sie von einander unabhängig sind. Sie können also, wenn sich infolge Änderungen in den Ausgaben der Stadtverwaltung Verschiebungen notwendig machen, selbstständig, durch neue Verwaltungszweige ergänzt werden usw. Besonders wichtig ist im neuen Etat die Trennung der Verwaltung von Betriebs- und Kapitaldienst. Bei so entwickeltem Kapitaldienst, wie er sich im Laufe der Jahre vergrößert und auch verwickelter gehalten hat, mußte die Stelle der bisher geführten einfachen Kasse eine vermögensverwaltungsgestalt gefunden werden. Diese ist nun auch im neuen Etat für 1916/17 vorgesehen und als „Kasse der Stadt“ bezeichnet worden. Die Kasse haben nunmehr für sich den Betriebsdienst, und die Kasse der Vermögensverwaltung für sich den Kapitaldienst. Inwiefern die Kasse einen Kapitaldienst nicht vermeiden können, erledigen sie ihn mit der Kasse der Kasse.

Die Vereinigung der Etats unter gleichzeitiger Neuordnung der Stadtverwaltung bedeutet eine sehr große und sehr schwierige Arbeit, und die Kommission ist sich wohl bewußt, daß den Etats nach der neuen Form vielleicht noch manche Mängel anhaften können. Immerhin ist aber ein erster Blick zu erkennen, daß die Aufstellung der Etats in der neuen Form an Uebersichtlichkeit erheblich gewonnen hat und ganz besonders in die Gliederung der einzelnen Verwaltungen einen besseren Einblick gewährt, zumal auch der Abstand genommen wurde, Namen von Empfängern von Gehalt, Pensionen usw. sowie Namen von Zahlungsansprüchen, Einzelausführung von Zuschüssen, Stipendien und dergleichen einzeln anzugeben. Darüber führen die verschiedenen Verwaltungen die betreffenden Verzeichnisse. Bei noch noch über die Neuordnung des Haushaltsplans ist, namentlich in bezug darauf, daß verschiedene Stellen der einzelnen Verwaltungen gegenüber dem vorjährigen Etat sich vermindert haben, darüber wird der Stadtratspräsident in der nächsten Stadtratsversammlung, in der der Etat zur Beratung steht, die nötigen Aufklärungen geben. Der Gesamthaushaltsplan schließt in der Endsumme der Einnahmen und Ausgaben in der ordentlichen Verwaltung mit 29.833.858 M. ab und in der außerordentlichen Verwaltung mit 3.575.151 M. ab. In der ordentlichen Verwaltung der Kasse betragen die Einnahmen 5.327.752 M., die Ausgaben 3.082.910 M., und in der außerordentlichen Verwaltung der Kasse die Einnahmen 2.350.702 M., die Ausgaben 4.505.685 M. Der Ab- und der Kasse, der zum erstenmal vorgelegt wird, ist nicht vollständig durchgebildet worden. Er wird auch noch verhandelt sein, wenn die Bilanz der Stadt fertig werden kann. Immerhin erschien es zweckmäßig, bei der erstmaligen Veröffentlichung des Etats nach der neuen Form zu zeigen, daß die Unterlagen für eine vollständige Bilanz auch bei der Hauptverwaltung im wesentlichen bereits vorhanden sind. Auf die einzelnen Verwaltungszweige kommen wir in einem besonderen Auszug noch zurück.

Gedenk- und Beitrag für eine gesegnete Ernte. Die Ral. Konfession bekannt gibt, soll mit Genehmigung des Ministers der Sonntag Rogate, 8. Mai, als Gedenk- und Beitrag für eine gesegnete Ernte begangen werden. Dem Erntedankfest der Geistlichen wird es anheimgegeben, eine besondere Messe für die Ernte dieses Jahres sonntäglich zu halten.

Erhöhung der Gemeindecinkommensteuer. Wie aus dem oben angegebenen Entwurf des Haushaltsplanes für 1916/17 zu ersehen ist, beträgt der Steuerfuß für die Gemeindecinkommensteuer für das neue Steuerjahr 145 Prozent der Staatscinkommensteuer; das ist also ein weiterer Aufschlag um 20 Prozent gegen den bisherigen Satz. Diese Nachricht wird keine große Freude hervorrufen. Es mag uns aber ein Trost sein, daß alle anderen Städte weit höhere Aufschläge angelegt haben und daß Wiesbaden immer noch die Stadt mit dem niedrigsten Steuerfuß ist.

Aus dem Konfessionalspräsidium. Der Präsident des Ral. Konfessionals, Dr. Ernst, ist vom 13. Juni bis 15. Juni beurlaubt. Dienliche Zuschriften sind während dieser Zeit an die Adresse des Ral. Konfessionals zu richten.

Persönliches. Den Herzogen Dr. Adolf Engelhard und Dr. Otto Heger in Wiesbaden wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Spazi mit Licht! Folgende Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten vom 10. August 1914 wird in Erinnerung gebracht: Während des Krieges müssen alle überflüssigen Aufwendungen vermieden werden. Das gilt auch für den Kohlenverbrauch in den Elektrizitätswerken und Gasanstalten. Ich ordne daher an, daß alle elektrischen Lichtreklamen auf den Dächern, mit denen übrigens auch andere Nachteile verbunden sind, unterbleiben. Darüber hinaus richte ich an den patriotischen Sinn der Geschäftsleute die Bitte, alle übrigen Lichtreklamen und die oft übermäßig grelle Beleuchtung der Schaufenster auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen.

Städtische Volksbäder. Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag) sind nur die Badeanstalten am Schloßplatz und in der Rheinstraße von 7—11 Uhr vormittags geöffnet.

Der Verein Süd-Wiesbaden hielt am Samstagabend im Gartenhof des Gasthofes Vogel in der Rheinstraße eine Hauptversammlung ab. Dem vom Vorstände erstatteten Bericht über die Vereinsentwicklung im vergangenen Jahre ist zu entnehmen, daß sich dieselbe „dem schon in der Mitgliederversammlung vom 18. August 1914 gefaßten Beschlusse entsprechend“ hauptsächlich mit Sicherung der durch die Kriegslage entstandenen Not beschäftigt hat. Unter dem Zwange der Kriegsverhältnisse mußten die eigentlichen Vereinszwecke zurücktreten, welche letztere nur insoweit gefördert werden konnten, als mit ihnen besondere Aufwendungen nicht verbunden waren. Aus dem gleichzeitigen erstatteten Kassenbericht geht hervor, daß bisher 1934 M. an Spenden für bedürftige Kriegsfamilien, ferner für die Beschaffung von Sanitätsbünden 127 M., einen silbernen Nagel für den Eisenriegel 50 M. und der gleiche Betrag für eine durch das rote Kreuz im Spätherbst zu pfanzende Pflanzende aus dem Stiftungsfonds des Vereins ausgegeben werden konnten. Die vom Verein im letzten Jahre erstrebten Verschönerungen und Verbesserungen im südlichen Stadtteil beschränken sich in der Kriegszeit auf die Instandsetzung unschöner Grundstücksflächen, die seither als Lagerplätze dienten, ferner auf die Verlängerung des Klempnerstraßens bis zur Möringstraße. Am unteren Ende der Adelsheimstraße wurde südlichseitig ein Fußweg zur Verbindung mit der Kronprinzenstraße hergestellt, wozu der Südverein auch einen Beitrag gestiftet hat. Ein sehr empfindlicher Mangel wurde endlich dadurch beseitigt, daß die städtische Leichterwerbsanstalt stillgelegt und die Müllabfuhr nach außerhalb liegenden Auffüllungsplätzen erfolgt, was zum größten Teile den diesbezüglichen Bestrebungen der Vereinsleitung zu danken ist. Die tatungsmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder und der erste Schriftführer neu gewählt.

Die Ukraine, Deutschlands Brücke zum Morgenland. Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Wiesbaden, hatte am Donnerstagabend in der Aula der höheren Mädchenschule einen Vortragsabend veranstaltet, in dem Dr. Fald-Schupp aus Berlin über „Die Ukraine, Deutschlands Brücke zum Morgenland“ sprach. Der Vortragende gab zunächst ein eingehendes Bild von der geographischen Lage und Beschaffenheit des ukrainischen Gebietes, das sich von der oberen Weichsel und den Karpaten bis zum Donau und den Ufern des Schwarzen Meeres erstreckt, und das als das fruchtbarste Gebiet des heutigen Rußlands angesehen werden kann. Es bildet nicht nur die eigentliche Lebensmittellieferant Rußlands, sondern ist auch die Kornkammer Westeuropas gewesen, so lange die Ausfuhr dort möglich war. Die englische Volks-

ernährung hat eine empfindliche Einbuße erlitten, seitdem der Zugang durch die Dardanellen zu den südrussischen Häfen für England gesperrt ist. Unermehlich sind ferner die Schäden, die in der Ukraine noch ungetrieben unter der Erde liegen und die für die Industrie von unschätzbarem Werte sein können, wenn ihre Gewinnung rationell betrieben wird. Bis jetzt ist die Industrie dort nur in bescheidenem Maße vorhanden, gewissermaßen noch in der Anfangsentwicklung begriffen. Es liegt daher klar vor Augen, welche Vorteile aus einer freien wirtschaftlichen Entfaltung der Ukraine im Verkehr mit Westeuropa und besonders mit Deutschland erwachsen können. Eine solche ist jedoch nur möglich, wenn die Ukraine wieder als selbständiges Staatsgebilde, frei von der russischen Oberherrschaft, ihre Kräfte entfalten kann. Das ukrainische Volk, das übrigens grundverschieden von der moskowitischen, d. h. russischen Masse ist, und auch eine viel ältere und weit vorgeschrittene Kultur besitzt, kämpft schon seit Jahrhunderten um seine politische Freiheit; bis jetzt allerdings vergebens. Erst wenn es gelingt, den russischen Joch niederzulegen, dann werden auch die ukrainischen Freiheitsbestrebungen Aussicht auf eine erfolgreiche Zukunft haben. Deutschland ist an dieser Befreiung der Ukraine stark interessiert, nicht deshalb, weil dort seit Jahrhunderten viele Tausende von deutschen Kolonisten deutsche Kulturarbeit verrichten, sondern weil die Ukraine das Bindeglied zwischen Abendland und Morgenland, die Brücke zwischen Deutschland und Vorderasien in noch größerem Maße ist, als der Balkan. Eine wirtschaftliche Vereinigung mit einer politisch selbstständigen Ukraine macht die Mittelmächte in noch größerem Maße unabhängig von der überläufigen Zufuhr und sichert uns gewaltige Vorteile gegenüber der von unseren Feinden beabsichtigten wirtschaftlichen Einkreisungspolitik und in dem von ihnen geplanten Wirtschaftskrieg. Von Helgoland bis Bagdad! hat erst dann wirklich praktischen Wert, wenn auch die Ukraine als kürzerer Verbindungsweg nach Vorderasien für die deutsche Wirtschaftspolitik frei ist. Wenn dies erfüllt ist, dann erst ist der Weg offen für die Aufgabe, die Deutschland mit diesem Kriege erwachsen ist, deutsche Kultur nach dem Osten zu tragen. Der Vortrag fand durch eine Reihe von Lichtbildern ukrainischer Landschaftsbilder und Volkstypen eine wertvolle Ergänzung und wurde mit Beifall ausgezeichnet. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, dem Verbands deutscher Förderer der ukrainischen Freiheitsbestrebungen, Sig. Berlin, beizutreten, um an der Befreiung der Ukraine kräftig mitzuwirken.

Gefährlicher Sturz. Am Donnerstagabend kurz vor 12 Jahre alte Frau M. in ihrer Wohnung in der Bismarckstraße beim Wäscheaufhängen so unglücklich in den Hof, daß sie mit schweren Verletzungen in benachbarten Hof in ihre Wohnung gebracht werden mußte. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete die erste Hilfe.

Wieder ein Opfer des Rheins. Am Mittwoch ertrank unterhalb der Reibergsauer aus Langenschwalbach gebürtige 17jährige Kellner Karl R. o. b., der in einem biesigen Hotel in Diensten stand. Vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Angehörigen des jungen Mannes ließen die Leiche nach Langenschwalbach überführen.

Verhaftet wurde hier der Kottenarbeiter Reinhardt aus Langenschwalbach, der sich mehrfachen Diebstahls schuldig gemacht hat.

Gewitter. In der ganzen Taunus- und Untermaingegend entluden sich gestern nachmittags und in der vergangenen Nacht mehrere Gewitter, die den Ähren und Feldern einen ausgiebigen Regen brachten, wie er von den Landwirten gewünscht wird. Für die Kartoffeln und Futtermittel ist gerade jetzt eine ergiebige Regenmenge von großem Nutzen.

Preisauschreiben über Kunstbeine. Zu der wichtigen, heute die weitesten Kreise beschäftigenden Frage der Ersatzglieder für die Kriegsschädigten hat nun auch die dazu berufene Gesellschaft für Chirurgie-Mechanik in Berlin Stellung genommen. Diese Gesellschaft zählt innerhalb des Deutschen Reiches die bedeutendsten Vertreter des technisch-orthopädischen Berufs, wie Chirurgie-Mechaniker, Orthopädie-Mechaniker, Bandagisten usw., zu ihren Mitgliedern. Auf der am 27. April im Kaiserin-Friedrich-Haus zu Berlin abgehaltenen Hauptversammlung dieser Gesellschaft wurde der Beschluß einstimmig genehmigt, 10.000 M. als Preise für neue und beste Konstruktionen von künstlichen Beinen auszusuchen.

Rechmarie.

Die Geschichte einer Jugendfreundschaft von E. v. Dornau. (Nachdruck verboten.)

„Eine fabelhafte Leistung!“ spottete Marie, während er die Tür öffnete, und sie an ihm vorüber in ihr Zimmerchen trat. „Ihr war plötzlich so leicht, so ausgelassen, froh zu sein.“

„Tante, ich hab' mich entschlossen, schon heute nachmittag zu fahren!“ sagte Hans mit erheiteter Miene. „Ich hab' eine Ruhe mehr, bis ich das Original meines Bildes hierher bringe mit der Hand gegen die Brusttasche, in Lebensgröße zu leben frage. Deshalb komme ich so früh.“

„Hans, Marie's Gesicht wurde ernsthaft. So bald sollte ich schon wieder alles vorbei sein?“

„Sie sah an ihm vorbei und wurde blaß.“

„Ich denke, du hastest noch so sehr viel zu erledigen —“ sagte sie zögernd.

„Ich alles bereits gemacht!“ Hans lachte schon wieder.

„Ich hab' meine Zeit nicht verloren, sage ich dir! Gestern Abend bin ich gleich noch einmal bei meinem Verleger gewesen, zur endgültigen Rücksprache, und heute früh mit den übrigen Geschichten —“

„Hans usw.“ — drangefommen. „Alles ist schon in allerhöchster Ordnung. Auch mit dem indischen Buche, das ich diesen Winter erst schreiben will. Schreiben will. Was ist das für ein Segen, Marie, daß ich jetzt schreiben kann, was und wieviel ich will.“

„Mein Verleger — ein würdiger, alter, angesehener Mann, ach, was beschreibe ich ihn dir: du kennst ihn —“

„Hat mir gestern Abend raten wollen, „mehr Konzepte an den Verleger des Publikums zu machen.“ Ich antwortete ihm: „Verzeiht mir, Herr Verleger, schreiben Sie mir Ihren konzipierten Salat gefälligst alleine!“ Und heute ihm teilnehmend die Hand und tat, als ob ich ab-“

„auf dem ersten Treppenaufgang hatte er mich bemerkt, er schaute mich so freundlich an, so herzlich.“

„Aber du sagst ja gar nichts, Marie.“

„Ich höre doch zu!“ sagte sie unwillig. Sie war ärgerlich auf ihn, auf sich, auf den plötzlich so reich erschienenen Verleger — mußte denn mit einem Male alles so anders werden? Man kann ja gar nicht erst zur Meinung — Sie fand solche Ueberbahrung geradezu ekelhaft.

„Und nun hab' ich auch grad' heute vormittag besonders gute Zeit!“ sagte sie laut, höchst verdrießlich.

„Hast du denn immer so viel zu tun?“ fragte Hans voll Interesse.

„Um diese Zeit immer, das gehört nun mal dazu.“

„Aber du hast doch Fräulein Stilling.“

„Bah! Die versteht vom Kochen nichts.“

„Aber sie könnte dich sonst entlasten.“

„Sie tut, so viel sie kann“, sagte Marie kurz. „Ihr war so garstig zu mir, daß sie hätte weinen können. Er sollte sie doch gefälligst mit der Metta in Frieden lassen! Die ging ihn ganz und gar nichts an.“

„Und du tust mehr, als du kannst!“ bemerkte Hans sehr eindringlich. „Das merke ich dir deutlich an — du siehst ganz blaß und abgearbeitet aus. Und das geht doch nicht, Marie! Das hast du doch wahrhaftig nicht nötig! Rimm dir wenigstens genügend tüchtige Hilfskräfte, Kind! Deine Mittel erlauben es dir ja.“

„Ach, was du sagst bist!“ Ihre Augen blinnten ihn jetzt herausfordernd an. „Tut, als ob du auch hiervon etwas verstündest — als ob so eine arme Berliner Pensionärin unter allen Umständen Seide spinnen müßte!“

„Nede natürlich nicht, aber du — — — Oder bringst die Geschichten dir nicht viel ein?“

„Biel einbringen? Was meinst du damit?“

„Nun Ueberschüsse natürlich! Sei doch nicht so schwermütig, bitte! Was soll ich sonst wohl meinen? Du mußt doch, nachdem du alle Unkosten, Steuern, Abgaben usw. abgezogen hast, selbstverständlich einen Reingewinn erzielen!“

„Selbstverständlich!“ höhnte Marie. „Bei dir scheint sehr vieles selbstverständlich zu sein! Nun, ich kann dich verfluchen, daß ich selbstverständlich nicht einen Pfennig Reingewinn Ueberschüsse, oder wie du's sonst nennen willst, herausbekomme!“

„Aber das ist dann doch purer Blödsinn!“ rief Hans. „Blödsinn? Du bist nicht übermäßig heftig, mein Lieber.“

„Dazu habe ich auch gar keine Veranlassung, meine Liebe — im Gegenteil.“ — Die zwei Kampfbühnen mit hochroten Köpfen standen sich die beiden gegenüber. Dann senkte Marie den ihren, hatte ein Schlüßelbund vom Gürtel und schloß die alte Truhe auf, die neben dem Schreibtisch stand.

„Da!“ sagte sie und reichte ihm, ohne ihn anzusehen, ein Buch, das ganz oben auf gelegen.

„Was soll ich denn damit?“ Das ist ja wohl mein eigener — „Soldat auf Vorposten“ — so nenne ich das Buch aber nur mir selber —“

„Ja. Nun lies, was du mir geschrieben hast! Das habe ich mir auch als Ziel hingestellt, Hans! Donau versuche ich zu lesen. Ich will nicht Geld verdienen mit meiner Pension, ich will Gutes damit zu tun versuchen. An Leuten, denen es sonst gar nicht gut ginge. Nun begreift du vielleicht, warum ich — keine Seide spinne.“

„Liebe, gute Marie!“ rief Hans erschüttert. Er streckte die Hände nach ihr aus, sie nahm ihm das Buch wieder fort, ohne ihm die Hand zu lassen, warf es in die Truhe zurück und ließ den Deckel zuschnappen. Dann stand sie ganz still, mit herabhängenden Armen, und sah vor sich nieder. Mit einer ruhigen Ergebung, die ihm weh tat. Sie war ja viel zu jung, um ohne Hoffnungen sein zu dürfen.

„Wie alt bist du eigentlich jetzt?“ fragte er plötzlich.

„Sie sah stumm auf, als wäre sie seine Frage unheimlich in ihren Gedanken.“

„Das kannst du dir doch selbst ausrechnen!“ sagte sie verdrießlich. „Bald neunundzwanzig. Vor drei Jahren, als wir uns zuerst wiederfanden, hast du mich auch gefragt, und da war ich sechszwanzig.“

„Ja, ja, natürlich. Du bist gerade fünf Jahre jünger als ich. So alt wie Phipps. Und ich bin immer der Älteste bei all deinen dummen Streichen gewesen, von klein auf, und also, fürchte ich, auch diesmal.“

Er seigte nach der Truhe, in der sein Buch verschwinden war. „Dah du dich aufpassen sollst für andere, ohne nennenswerten Dank und Lohn — das habe ich natürlich nicht gewollt. Aber da du dir nun mal so was in deinen Dickkopf gesetzt hast —“ Hans zuckte resigniert die Achseln — „da wird man's dir wohl kaum ausreden können. Ich bin nur froh, — mein Trost ist, daß du ja immer deine sechszwanzig Mark Zinsen hast und behältst.“

Hans hielt inne. Sie hatte eine rasche Bewegung gemacht, so schien, so schuldbehaftet an ihm vorbeigesehen, daß er stulte.

„Was ist?“ fragte er aufmerksam. „Ich spreche von deinen sechszwanzig Mark Zinsen.“

„Ja, und so viel habe ich doch natürlich längst nicht mehr!“ rief Marie.

„Was —!“ Hans erschraf so, daß er ganz blaß wurde. Dann hielt ihm der Kellner brüßigend an Kopf. Er packte Marie am Arm und schüttelte sie.

„Was hast du mit deinem Vermögen gemacht?“ herrschte er sie an. „Du willst doch nicht sagen, daß du das Kapital angegriffen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Abiturienten-Kurse für Kriegsbeschädigte in Danzig.
Der kommandierende General des Heeres 17. Armeekorps hat in Danzig Kurse zur Vorbereitung für die Reifeprüfung eingerichtet. Zur Teilnahme berechtigt sind ausgeübte oder zur Entlassung kommende kriegsbeschädigte Offiziere, Bahnenjunker, Fähnriche, Offiziersaspiranten und Kriegsfreiwillige. Für den Kursus I ist die Reife für Ober-Sekunda, für den Kursus II die Reife für Unter-Prima erforderlich. Der Kursus I wird etwa 14 Monate, der Kursus II 8-9 Monate dauern. Beide Kurse beginnen Mitte Juni. Die Leitung der Kurse hat ein Provinzialkollegium übernommen. Anträge sind an das stellvertretende Generalkommando 17. A.-K. zu richten.

Ein Kriegskunstblatt. In der großen Menge der Kunstblätter, die der furchtbare Krieg bisher zeitigte, gehört dem Gedichtblatt Adolf Schinnerers, das den Hinterbliebenen der Gefallenen des 1. Ersatz-Bataillons des 2. Infanterie-Regiments „Aronprinz“ gewidmet ist, ein besonderer Platz. Während die meisten Künstler, indem sie sich auf den Standpunkt des zeitgenössischen Diktators, des pathetisch erregten Patrioten oder geniehenden Betrachters stellen, entweder ein trodenes Referat geben oder hohe Begeisterung predigen, was mit rein dichterischen Mitteln einwandfrei fast nie erreicht werden kann, gibt Schinnerer in seiner stillen Art das rein menschliche Erlebnis, das jeden von uns durchdringt. Die Freude an den Siegen unserer Deere steht unmittelbar neben der Trauer, die uns immer wieder beugt bei dem Gedanken an die wertvollen Menschenleben, die um den Bestand unseres Vaterlandes geopfert werden müssen. Und als Trost steht über all dem Jammer das christliche Kreuz und die Gewissheit, daß Keiner umsonst gestorben ist. Nicht minder schwer war die rein künstlerische Lösung der Aufgabe. Es wäre vielleicht nahe gelegen, die Fläche dekorativ zu füllen mit irgend einem heroisch stilisierten Motiv — allein es handelte sich doch nicht um ein Schmuckblatt oder Diplom, das einem bestimmten Zweck dienen sollte — aber man hätte in Bilderbogen-art unter Mißachtung ordnender Gesetze und geordneter Form, ganz hingeeben seinem Thema, eine sentimentale Gedichte-ergänzung können! Schinnerer ist den Mittelweg gegangen und hat Suft und Darstellend in der Vorrede verhandelt. Das Kreuz und die beiden Figuren im Vordergrund gliedern kompositorisch die Fläche, wie sie auch Träger des leitenden Motivs sind. Da aber die Darstellung selbst unempirisch und persönlich genug ist, um allein schon zu interessieren, drängt sich die Allegorie nicht auf. So möge denn das schöne Gedichtblatt Schinnerers nicht allein wegen seiner hohen künstlerischen Qualitäten, sondern auch zu Ruhm des guten Zwecks recht viele Käufer finden! Der Preis des Blattes, welches durch den Buch- und Kunsthandel, wie vom Verlag bezogen werden kann, ist Mark 8.—. Schöne Abdrücke wurden vom Künstler unterzeichnet und nummeriert und kostet ein Abdruck M. 30.

Einmachen von Obst ohne Zucker. Bei der herrschenden Knappheit an Zucker kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß es ein sehr gutes und im vorigen Jahre schon vielfach angewandtes Verfahren gibt, Früchte auch ohne Zucker zu konservieren. Dieses Verfahren ist auch dadurch ausgezeichnet, daß man jedes billige Glas dazu benutzen kann und nicht darauf angewiesen ist, Gummiverschlässe anzuwenden, deren Beschaffung ja während der Kriegszeit ebenfalls mit großen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft ist. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hat eine Flugchrift und ein Merkblatt herausgegeben, welche sich mit diesem Verfahren beschäftigen. Die Flugchrift gibt eine kurze und leicht verständliche Darstellung desselben. Sie ist hauptsächlich für die einfachen Hausfrauen bestimmt, welche nicht Zeit haben, eine längere Ausführung zu lesen. Das Merkblatt gibt eine ausführliche Darstellung des Verfahrens und soll den geistigen Führern des Volkes eingehendes Material zur Beratung in dieser Frage liefern. Beide Schriften sind von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, in je einem Exemplar kostenlos zu beziehen.

Die deutschen Verlagslisten. Ausgaben Nr. 991 und 992, enthalten die preussische Verlagsliste Nr. 589, die bayrische Verlagsliste Nr. 209, die sächsische Verlagsliste Nr. 285 und die württembergische Verlagsliste Nr. 380. Die preussische Verlagsliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 88, 117, 118, 108 und 353, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 87, 88 und 118, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80 und das Pionierregiment Nr. 26.

Berliner Brief.

Die türkischen Gäste in Berlin. — Die drei gekrungen Herren in der Lebensmittelorganisation. — Fischhallen für Berlin; Lebensmittelwarenhändler. — Sport und Wohltätigkeit im Stadion.

Nachdem die bulgarischen Gäste Berlin erfreut haben, sind die türkischen Parlamentarier als Vertreter unseres Bundesstaates am Vorpom in unserer Reichshauptstadt eingetroffen; der Halbmond weht. Die Stadt Berlin bereitet ihnen im Rathaus den schlicht-herzlichen Empfang. Der Reichskanzler gedachte bei der Begrüßung im Reichskanzlerpalais der entscheidenden Siege der Türken bei Gallipoli und Kut el Amara. Ohne Protokolle speien unsere neugewonnenen Freunde aus dem Islam beim Präsidenten des Reichstags, besuchen die großen Gefangenenlager in Bosen und — werden sich hoffentlich in Potsdam nicht erkälten. Denn die Schlacht gewonnenen, sympathischen, ebenso klugen wie hübschen Söhne des Orients sind an ein wärmeres Klima gewöhnt, mit dem unser Mai — nachdem die drei gekrungen Herren das fast hochsommerliche heiße Wetter grüßlich gestürzt haben — in keinerlei Wettbewerb treten kann. Viele Obstbäume, die zu Ötern herrlich prangten, sind abgefröhen, und Äpfeln, Pflaumen, Stachelbeeren gibt es weniger. Auffallend ist die Natur. Deutlich leuchtender loben auch in Berlin die Hoffnungen jenen eben in Erscheinung tretenden wirtschaftlichen gekrungen Herren entgegen, deren Lebensmitteldiktatur die Berliner segnen, wenn sie endlich Wandel schaffen, daß all das, was da ist, auch hier sei. Unser Kampf ums Dasein ist ganz wesentlich ein Kampf ums Dasein — nämlich der Lebensmittel.

Die in jeder Hinsicht unwürdigen Badenpolonäsen sind im Kurdischen begriffen, seit die Regelung der Karten für Butter, Fleisch und andere Lebensmittel klarer durchgeführt und fester durchgeführt wird. Zeit- und Kraftvergeudung sind zumal im Kriegsjahre hinausgehenden Erleichterung von Ernährungswarenhäusern. Charlottenburg und Wilmerdorf, die westlichen Vorstädte Groß-Berlins, haben taifreudig begonnen, Fischhallen zu errichten, in denen frische Ware zu billigen Preisen feilgeboten wird, doch Berlin selbst hat die wichtigste Aufgabe noch nicht gelöst, wie der Fisch, der bei fundiger Zubereitung ein so schmackhaftes und vielseitig verwendbares Nahrungsmittel neben dem

Kostenlos

liefern wir allen neu hinzutretenden Beziehern bis Ende Mai die

„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“.

Der Bezugspreis beträgt

monatlich nur 60 Pfennig

mit der humoristischen Wochenbeilage „Kochbrunnen-Geister“ 80 Pfg., durch die Post 70 bzw. 90 Pfg., alles ohne Bestellgeld.

Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bzw. 1000 Mark völlig kostenlos gegen Unfall versichert.

Standesamts-Nachrichten vom 21. bis 24. Mai. Todesfälle. Am 21. Mai: Rentner Josef Wolf, 66 J. Groß. Dell. Kammerherr Oberleutnant a. D. Ernst Freiberger von Sedendorf-Verna, 68 J. — Am 22. Mai: Hausdiener Ludwig Blicher, 24 J. Linder Karl Müller, 42 J. — Am 23. Mai: Anna Döfel, 72 J. Schlosser August Bürger, 18 J. Schreiner Karl Daus, 43 J. Daus Schaidt, 2 J. Landwirt Christoforus Krebs, 64 J. Johanna Rau, geb. Schmitt, 56 J. — Am 24. Mai: Kaufmann Philipp Busch, 70 J. Gertrude Weismantel, geb. Dämer, 71 J. Bankhalter Heinrich Piffers, 25 J. Garnison-Verwaltungsdirektor a. D. Rechnungsrat Heinrich Mannkopf, 86 J. Rentnerin Henriette Starke, geb. Dörmann, 72 J. Jima Frib, 1 M.

Anmeldung der Fleischvorräte.

Auf Grund der Magistratsverordnung vom 10. Mai findet am Sonntag, den 26. Mai eine Bestandserhebung der Vorräte an Dauerfleisch, Wurstwaren und Fleischkonserven aller Art sowie Halbfertigwaren statt. Zur Meldung verpflichtet ist jeder. — Privat-Haushaltungen sowohl wie Gewerbebetriebe — der solche Vorräte in Gewahrsam hat oder anderwärts (auch außerhalb Wiesbadens) für sich aufbewahren läßt. Näheres ist aus den im Statistischen Amt Markstraße 1, Zimmer 10, erhältlichen Vordrucke zu ersehen. Dort sind auch die ausgefüllten Vordrucke bis spätestens 1. Juni abzugeben. Da die Angaben in den Haushaltungen und Gewerbebetrieben einer Nachprüfung unterzogen werden, so wird allen Beteiligten richtige und pünktliche Anmeldung empfohlen.

Unabhängig von dieser Erhebung hat der Bundesrat eine Bestandserhebung für den 25. Mai mit einer Meldeschrist bis 5. Juni angeordnet. Hier sind jedoch Vorräte, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind, nicht anzeigepflichtig. Näheres über diese Bestandserhebung wird noch bekannt gegeben, auch erteilt das Statistische Amt Auskunft.

Zur Regelung der Lebensmittelversorgung in Wiesbaden.

Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt, um eine möglichst gerechte Verteilung der Lebensmittel zu erreichen, die einzelnen Privat-Haushaltungen sowie Hotels, Fremdenheime, Wirtschaften, Anstalten usw. für ihre Einkäufe in Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier bestimmten Verkaufsstellen zuzuteilen. Zu diesem Zweck erläßt sie zunächst für die Privat-Haushaltungen eine Bekanntmachung, auf die wir besonders hinweisen. Für Hotels, Fremdenheime usw. wird noch eine besondere Aufforderung erfolgen. Wir glauben, daß die Wiesbadener Bevölkerung diese Maßnahme nur mit Genehmigung beifallen kann; jede Hausfrau wird froh sein, wenn sie nicht mehr nötig haben wird, für ihre Einkäufe von Lebensmitteln eine ganze Reihe von Geschäften abzulaufen. Die Ausführung der Absichten erfordert natürlich zunächst eine Menge von Vor-

reihen und auch statt des Fleisches zu den Gemüsen und Hülsenfrüchten darbietet, in Massen billig eingeführt werden kann. Selbst die Berliner Markthallen haben sich als Erfolge der jedem preisgegebenen, offenen Wochenmärkte nicht beliebt gemacht und sind teils wieder eingegangen, teils fristen sie ein kümmerliches Dasein. Nun denkt man an weitgedehnte Hallen aus Eisen und Glas, für Millionen gebaut, und mit allen Anziehungskünsten freigelegt ausgestattet, von Licht durchflutet, in denen man so gern sich bewegen wird wie in Weichs Wertheim am Leipziger Platz. Das Geld ist in Fülle vorhanden — die Organisation steht noch aus. Von Hamburg-Berlin aus kann sie auf die anderen großen und mittleren Städte übergriffen. Einer ähnlichen Zentralisierung geht Berlin entgegen, wenn wir für alle Lebensmittel entsprechende Warenhäuser bekommen. Statt uns immer sinnlos in die überhand nehmenden Kleinläden mit ihrem ablenkenden Wesen zu verzeihen. Wie die Berliner nach den ersten, verfehlten Versuchen mit den Einkaufshäusern fortfahren, das Problem der Zentralisierung der Einkaufsflächen — durch Übertragung von Häuserblocks an bestimmte Restaurants für die Mittagsgastlichkeit oder ähnlich — zu bedenken, so wird das ausgebaute auf der Höhe moderner Leistungsfähigkeit stehende Lebensmittelwarenhaus kommen, das uns umfassend, billig und pünktlich besorgt.

Ein Massenfest ist jeder Sportsonntag im Stadion im Grunde, das während des Krieges erst anderthalb Jahre als Reservelazarett diente und dann wegen der Wichtigkeit neuen Geistes dem Sport zurückgegeben wurde. Und am Pfingstsonntag soll draußen in großem Maßstab ein Wohltätigkeitsfest stattfinden für die Rassen der verwundeten Soldaten: Schiller's „Wallenstein“ wird in der Lagerhalle von mehreren tausend Feldgrauen bedient sein. Die das Soldatentreiben des dreißigjährigen Krieges in Lied und Wort veranschaulichen, und Richard Wagner's „Meisterfänger“ sollen auf der Festwiese das andere, farbige Volksbild stellen.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die aus dem vollen Leben geschöpfte Komödie eines unserer besten Dramatiker zu schauen, bedeutet immer ein Fest; und so gestaltet sich auch die geistige Erneuerung von Karl Schönherr's „Erbe“ zu einer Festlichkeit in der

bereitungen. Um jeder Haushaltung möglichst ein erwünschtes oder in der Nähe befindliches Verkaufsgeschäft zu dieser Zuteilung zu sichern, werden vom Magistrat am kommenden Dienstag und Mittwoch im Hofe des Rathauses Fragezettel zur Beantwortung ausgeben. Jeder Haushaltungsvorstand hat dann zu Hause anzuklicken, bei welcher Firma er Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier kaufen möchte. Er wird zweckmäßig Weise für jede Warenart möglichst zwei Lieferanten bezeichnen, damit der Magistrat eher seinen Wünschen entsprechen kann. Inwieweit der Magistrat eine tatsächliche Rücksichtnahme auf alle Einzelwünsche einlegen kann, hängt natürlich von den Ergebnissen der Erhebung ab. Jedenfalls glauben wir in diesem weiteren Vorgehen der Stadt ein gutes Mittel für die Verbesserung der Einkaufsverhältnisse zu erblicken. Im übrigen soll sich die Bevölkerung über die Schwierigkeiten dieser Regelung nicht im Zweifel sein; auch von den Geschäftsleuten wird erwartet, daß sie dem Magistrat mit Rücksicht auf den Eng der Zeit möglichst entgegen kommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für Sonntagabend 8 Uhr ist im Abonnement im großen Saale ein Symphonie-Konzert des Stadtmusikdirektors vorgesehen, welches Herr Musikdirektor Carl Schürich leitet. Bei geeigneter Witterung findet gleichzeitig im Kurgarten Militärmusik statt.

Königliche Schauspiele. Die seit Jahren nicht mehr gegebene komische Oper „Der Postillon von Limbourg“ von Adam wird am Mittwoch, den 31. Mai, wieder zur Aufführung gelangen. Das lebendige Werk ist in der Titelrolle mit Herrn Faure, in den weiteren Hauptrollen mit Fräulein Bommer (Magdalene) und den Herren Rehlhoff (Marquis), v. Schend (Bijon) und Wenzel (Bouillon) besetzt. Die musikalische Leitung des Betriebes ist Herrn Kapellmeister Rother, die Regie Herrn Ober-Regisseur Mebus übertragen worden. Die Vorstellung findet im Abonnement O statt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Deon-Lichtspiele. Kirchstraße 18. Als heute gelangt das Kino-Programm in den Deon-Lichtspielen zur Vorführung. Im Mittelpunkt dieses bestgeeigneten Spielplans steht der Lustfilm „Rix nicht Deiraten“ mit der unvergleichlichen Dena Hagen in der Hauptrolle. Dieses Kunstwerk ersten Ranges, in die Künstlerin ihre ganze Kunst zur höchsten Entfaltung bringt, stellt dieses Spielprogramm auf einem Elite-Programm, als eine Lebenswürdigkeit sein dürfte.

Das Antheon-Theater, Tannußer 1, bringt vom 27. an den Film „Das Kriegspatent“ auf den Bildschirm. Ein Werk von geradezu historischem Werte. Photographisch ist das Bild sehr schön. Die Ausstattung eine meisterhafte Regie. Im höchsten bemerkenswerten Leistung bilden die Aufnahmen in den Stodwerken, Füssen, die dem Zuschauer ein lebendiges Bild der ganz gewaltigen Einwirkungen dieses Krieges-Betriebes vor Augen führen. Lebhaftes Interesse werden auch die bekanntesten Persönlichkeiten wie: Erbsogin Rita, Erbsogin Nikola, Gräfin Verhold, Baronin Loda usw. erregen. Einmalig wirkt die Kunst Georg Reimers und Lotte Medelskis, die ihre Rollen mit künstlerischer Reinheit und packender Lebendigkeit ausstrahlen. Ein fideles Lustspiel „Bater und Bate“ mit Paul Heidemann und Anna Müller-Rinde sorgt für den besten Teil des Programmes.

Wochenbericht der militärischen Vorbereitung der Jugend der Reichshauptstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148. Mittwoch, den 31. Mai. Weiskampfbereitstellung: Exerzierplatz Schillerkellerstraße. — Jugendkompanie Nr. 149. Sonntag, den 26. Mai: 10 Uhr nachm., Jugendheim: March nach Wiesbaden. Mittwoch, den 31. Mai, Turnen: Schwalbacherstr. Donnerstag, den 1. Juni, Exerzieren: Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 150. Mittwoch, den 31. Mai, Exerzieren: Jugendheim. Freitag, den 2. Juni, Turnen: Mädchenhalle am Markt. Jugendkompanie Nr. 151. Montag, den 2. Juni und Freitag, den 2. Juni, Turnen, Fechten, Laufen: Alsbach. — Dienstag, den 3. Juni, Turnen und Freitag, den 2. Juni, Ueben der Spielzeuge der 4. Komp. im Jugendheim. — Samstag, den 3. Juni, Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Uebungen an den Wochentagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8½ Uhr.

Reihe der Schauspielabend unseres Hoftheaters, dank der glänzenden Leistungen aller Beteiligten. Es war ein von reiner Harmonie gekröntes Aneinanderreihen, die Komik, Umräumung und Darstellung, in bühnenreiner Würde, packend in der Echtheit aller Vorgänge. Ein ganzer Schöner, und der Bedeutung des Stückes würdig, das seinem Verfasser den Schillerpreis brachte. Das Hauptinteresse der Neubestellung galt natürlich — als Mensch wie vordem Fräulein Etchelsheim wieder meisterlich, alle Vorgänge erdendstreichender Kunst entfaltend — dem Vertreter der Hauptrolle. Herr Ehrens gab den alten Grun, zeigte erneut, wie ein großes Können in der Fied, wenn er es an der richtigen Stelle verwerten kann und behauptete sich den ganzen Abend über als die Hauptrolle dieser mit so vielem herben und tragischen Belagelungen ausgestatteten Komödie. Im Sinne der Dichtung, die der Hoftheater einem Märchen gleich, mit Macht und Kraft aufstapelt. Solch einen eben harten Grun haben wir hier noch nicht gehabt, und das mit Beste an der Durchführung dieser Rolle war, daß Ehrens vom Kopf bis zur ... Rebe nicht Bauer blieb, als Herrscher wie im Vergehen. Der Fall, der dieser Darstellung im letzten Aufzuge bei offener Szene entgegenstand, war ein ehrlich verdienter. Neben diesem überausgen Väter in der Aufgabe des weichen Sohnes, des Dannes, sich durchgesetzt zu haben, trotz Unebenheiten, die die fremde Mundart misbrachte und die störend dazwischentreten mußten — das ist als kein geringes Verdienst der neuen Kraft unserer Hofbühne zu räumen, des Herrn Etchelsheim. Er brachte ein Publikum in dieses nun rationell gefärbte Schmelzen bühnenreiner Menschheit, das im gezeichneten Augenblick wie ein Sonnenstrahl die Dürre der Handlung durchbrach und das mit den Hauptindrücken des ganzen Abends ausmachte.

Alle übrigen mitwirkenden Kräfte trugen im reichen Maße zum Gelingen bei. Die Brachtleitung des Herrn Andriano als Hofbühnenleiter mit seinen drei Mägen ist bekannt. Frau Bauerhamer in der Rolle der Frau Trine, die nach dem „Reich“ ihres Lebens spinn und leidet, war von verhaltener Leidenschaft und dämonischer Neugierde erfüllt. Als hervorragend sei noch Fräulein Wohlgemuth's Totenweibele erwähnt, und aber allem diese Aufführung im Sinne des Titels zur größten Leistung gebracht.

Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Heinrich Krauß von Wiesbaden im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 1.
Das Eiserne Kreuz erhielt der Sanitätsgefreite Weich Erbenheim von der dritten Sanitätskompanie des 1. Armee-Korps.

Kriegs-Erinnerungen

27. Mai 1915.

Kämpfe im Westen und im Osten.

Im Westen: Südlich der Vorellohöhe wurden erneute heftige Angriffe abgelehnt, ebenso Angriffe auf den Haderkopf; im Priesterwald kam es zu erbitterten Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten. Die offene Stadt Ludwigshafen wurde von französischen Fliegern bombardiert, wobei mehrere Personen verletzt und getötet wurden; das Führerschiff wurde bei Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen. — Im Osten: Die Russen die von der Armee Madensien auf dem linken Sanuser in einer Ausdehnung von siebzehn Kilometern geschaffene große Brückenköpfe Radlo-Kalman-Radlawa zu durchbrechen, und es begannen hier heftige Kämpfe; auch am Dnjestr bis Dolina fehlte es nicht an verzweifelten russischen Angriffen.

28. Mai 1915.

Donnerstag. — Kämpfe im Westen und Osten. — Die englischen Kriegsschiffe.

In ebenso ruhiger wie würdiger Sprache war die Antwort der deutschen Regierung an die amerikanische Regierung in der Lusitania-Angelegenheit abgefaßt. Das deutsche Recht war sonnenklar, und nur Böswilligkeit vermochte dieses nicht anzuerkennen. Am selben Tage gab der deutsche Reichsfanzler zum Ausdruck Italiens im Reichstag bedeutende Erklärungen; er wies nach, daß man bis an die Grenze des Menschheitsmäßigen gegangen war, um Italien zum Kriege zurückzuführen. — Im Westen machten die Franzosen bei Combes einen Massenangriff, ebenso im Priesterwald, an beiden Stellen ohne Erfolg. — Im Osten wurden die Russen an der unteren Dubissa wiederum geschlagen, während sich die deutschen Truppen an die Nordfront von Przemyśl näher heranschieben; am San und Dnjestr wurden russische Vorstöße heftig abgelehnt. — Vor den Dardanellen wurde ein großes englisches Schlachtschiff durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht; die Engländer zogen es jetzt vor, die Kriegsschiffe vom Eingang der Dardanellen fortzunehmen und ihre Angriffsflotte in den Buchten des Ägäischen Archipels zu sichern. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gab es im Küstenlande kleinere Kämpfe, und nördlich Görz wurden fünf italienische Angriffe zurückgewiesen. Erfolgreich war ein Auszug österreichischer Panzertruppen gegen Venedig, wo durch Bombenabwurf

Explosionen und Brände verursacht wurden. Einen leichten Erfolg hatten die Italiener mit der Befreiung Albionens; sie erklärten, als Vorkämpfer der Kultur gekommen zu sein.

Heffen-Nassau und Umgegend.

Erbenheim.

Gemeinde-Schöffenwahl. Bei der Schöffenwahl wurden die bisherigen Schöffen Landwirt H. Born, Ernst Dünn und Maurermeister H. Ehr. Koch und zum Beigeordneten Rentner H. Fischer einstimmig wiedergewählt.

Badamar, 27. Mai. Persönliches. Herr Sanitätsrat Dr. Bender wurde der Charakter als Beigeordneter Sanitätsrat verliehen.

Limburg, 27. Mai. Persönliches. Herrn Dr. Gogreme wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Marburg, 27. Mai. Persönliches. Herrn Dr. von Gensinger wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

h. Frankfurt, 27. Mai. Unaufgeklärter Tod. — Lebensmüde. Der Schiffmann Simon Mittel, 49 Jahre alt, aus Neuendorf-Coblenz, ist heute Morgen mit einer schweren Schädelverletzung auf seinem Schiffe aufgefunden worden. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß er bis gegen 1½ Uhr in einer Wirtschaft in der Allerheiligenstraße gewesen ist und diese mit dem Hafenarbeiter August Wittmann, beide betrunken, verlassen hat. Wittmann behauptet, sie seien auf der Zeit an der Konstabler Wache, am „Dallersplatz“, von zwei jungen Leuten, von denen einer einen Messertitel getragen habe, plötzlich überfallen und niedergeschlagen worden. Gleich darauf sei eine Bande von 6 bis 8 jungen Leuten schlagend auf sie eingedrungen. Ob diese Angaben zureichend sind, war noch nicht festzustellen. — Die neunzehnjährige Lucie Engelhardt, die Tochter des Weinwirts Engelhardt, Gelberstraße 1, lebte gestern Abend von einem Spaziergang zurück und begab sich in die Wohnung, um sich zu Bett zu legen. Als die Eltern später in die Wohnung kamen, fanden sie das Mädchen entleert tot auf dem Fußboden liegend vor. — In seiner Wohnung in der Graubengasse erhängte sich der 55jährige Arbeiter Harimann Feich aus unbekannter Ursache.

h. Frankfurt, 27. Mai. Elektrisch getötet. In einem Schacht der Elektrizitätswerke an der Wilhelmstraße wurde der 17jährige Hilfsarbeiter Milla plötzlich vom Tode ereilt. Es wird angenommen, daß der Verunglückte an die elektrische Leitung gekommen ist, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

h. Frankfurt, 27. Mai. Im Bett erstickt. In einer Wohnung in der Rotlinthstraße verwickelte sich die fünf Monate alte Edith Klaus beim Schlafen so fest in die Bettdecke, daß sie erstickte.

a. Frankfurt, 27. Mai. Kein Verbrechen. Die Meldung von dem rätselhaften Tod der Frau des Vaders Simmedinger hat sich aufgeklärt. Wie die Sektion ergeben hat, ist der Tod durch einen Sturz von der Treppe eingetreten. Die Verhaftung ihres Mannes ist durch diese Aufklärung also hinfällig geworden.

Rm. Darmstadt, 27. Mai. Kriegs-Fürsorge. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung machte Bürgermeister Müller die Mitteilung, daß durch das Entgegenkommen der Großherzogin und der Fürstin Maria zu Erbach-Schönberg dem jetzt besonders fühlbaren Mangel an Kinderheimen gegenüber ein Ausweg geschaffen wurde, daß in dem Schloßchen Braunsbader Heim vierzig noch nicht schulpflichtige Kinder in zwei Kurien von je 10 Wochen die Wohltat einer guten Pflanzung in gesunder Luft unter Leitung einer Schwester des hiesigen Krankenhauses genießen sollen. Die erforderlichen Mittel sind infolge eines Appells an besser gestellte Familien in so reichem Maße gespendet worden, daß sogar eine weitere Fürsorge damit unterhalten werden kann. Die Großherzogin hat mit Genehmigung ihres Gemahls das Schloß Komrod für den Sommer den Darmstädter Schulkindern zur Verfügung gestellt, und es sollen in Schichten von je 10 Wochen je 20 erholungsbedürftige Kinder vom nächsten Montag ab dort untergebracht werden, die auch an Ort und Stelle Unterricht genießen. Die Stadt zahlt für jedes Kind aus den Ueberflüssen der für Braunsbader gespendeten Mittel je M. 30. Alle übrigen Kosten, also der Ueberwachung und Verpflegung, der ärztlichen Versorgung, der Hin- und Rückfahrt, sowie der Ausstattung hat die Großherzogin übernommen.

Sport.

Fußball. Kriegsspiele um den „Eisernen Fußball“. Die Frühjahrsmeisterschaft des Sport-Vereins Wiesbaden e. V. erreichte am morgigen Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz an der Frankfurter Straße ihr Ende mit einem sportlichen Ereignis allerersten Ranges. Der Fußball-Sportverein Frankfurt, dem es kürzlich gelang, den Nordkreismeister, den Frankfurter Fußballverein, einwandfrei mit 2:0 zu schlagen, tritt dem Sport-Verein Wiesbaden als Gegner gegenüber. Zweifellos dürfte es zwischen diesen beiden Gegnern zu einem erbitterten Kampf kommen. Wiesbaden wird seine Mannschaft durch einige Urfahrer, bekannte Fußballspieler, verstärken, so daß man, da auch die Frankfurter Mannschaft wesentlich verstärkt auftritt, auf den Ausgang des Spieles besonders gespannt sein kann. Das Spiel beginnt um 4 Uhr. Das Militär hat, wie immer, freien Eintritt. — In Frankfurt blieb der Sport-Verein Wiesbaden gegen Germania am letzten Sonntag mit 3:1 siegreich.

Ein Deutsch-Österreichisch-ungarischer Seglerverband ist jetzt als Vereinigung des Deutschen Seglerverbandes und des Österreichisch-ungarischen Seglerverbandes gegründet worden. Ein alljährlicher Verbandstag wählt den Vorstand. Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde Geheimrat Busien in Berlin und zum Stellvertreter Alfred O'Swald in Hamburg und als drittes Vorstandsmitglied Paul Ritter v. Schöller in Wien gewählt. Vertreter der Landesverbände sind Exz. Frhr. von Hemmingen-Guttenberg in Stuttgart, Kommerzienrat Kuchemann in München, Ministerialsekretär Josef Darslann in Budapest und Dr. Hans Frhr. v. Friedberg in Wien, und deren Stellvertreter Baumeister Schreiber in Berlin, Professor Dr. Schilling in Bremen, Dr. Curran in München, Franz Frhr. v. Preußchen in Salzburg, Robert Gordon in Budapest und Professor Schlenk in Wien.



Leichte Sommer-Kleidung

Durch frühzeitige umfangreiche Bestellungen kann ich meinen Kunden auch diesen Sommer vorzügliche Qualitäten zu mässigen Preisen liefern.

- Leichte Herren-Anzüge in Wollstoffen, sorgfältig verarbeitet M. 3800 bis 9500
- Leichte Herren-Anzüge in Flanell, Rohseide, Lüster, Leinen und anderen Waschstoffen . . . M. 1600 bis 10500
- Leichte Lüster-Sakkos in schwarz, dunkelblau und verschiedenen grauen Farben . . . M. 675 bis 3500
- Leichte Sakkos aus Flanell, Rohseide und rohseidefarbigen Stoffen M. 675 bis 5400
- Leichte Hosen aus Flanell und Waschstoffen in weiss und hellfarbig M. 450 bis 1950
- Wasch-Joppen und -Hosen für Strapazierzwecke von M. 450 an

———— Für junge Herren gleiche Artikel entsprechend billiger. ————

- Knaben-Anzüge in Kittel-, Schlupfblusen-, Jacken- und Sportformen M. 975 bis 4950
- Wasch-Anzüge für das Alter von 2 bis 4 Jahre, reizende Neuheiten M. 275 bis 1450
- Wasch-Anzüge Blusen-, Jacken-, Einknopf-Formen von M. 325 bis 1750

Schlupfblusen — Kieler Blusen — Sport-Blusen und -Hemden
Leibchen- Knie- und Sporthosen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.



Gericht und Rechtssprechung.

F. C. Straßammer. Wiesbaden, 26. Mai. Auf dem festverschlossenen Lagerplatz des Baumeisters Heinrich A. am Elßässer Platz, der übrigens auch noch mit einem fast 3 Meter hohen Stacheldraht darüber eingezäunt ist, ruhten seit Beginn des Krieges ganze Stöße von Rundholz, weil der Meister im Felde war. Allmählich verschwanden welche, die später bei dem Tagelöhner und Kriegsinvaliden Karl B. in dessen Nachbargarten gefunden wurden. Er bestreitet entschieden, das Holz gestohlen zu haben. Der Verdacht reicht nicht aus, den Angeklagten als Dieb zu überführen, dagegen verurteilt er wegen Hehlerei in eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen § 176, Biff. 3, erhält der erst 17 Jahre alte Winger Josef S. aus Rautenthal 6 Monate Gefängnis. — Zwei jugendliche Diebe, beide 1898 geboren, sind die Arbeiter Wilhelm Kr. aus Schwungen bei Pirna und Peter B. aus Mannheim. Der erste hat schon fünfmal wegen Diebstahls mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht, der zweite ist noch unbefristet. Am 14. April kam Kr. von Weimar nach Höchst und traf den B., mit dem er dann drei Diebstähle beging. Dafür erhält er heute 3 Monate Gefängnis, während sein Genosse nur wegen eines verübten schweren Diebstahls mit einer Woche Gefängnis davorkommt.

110 Prozent Wasserzuzug zur Milch. Mainz, 26. Mai. Die 50jährige Frau des Landwirts Gg. Schwahn, Katharina, in Heppenheim a. d. B., hatte sich wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Die Angeklagte hatte von zwei Kühen die Milch an eine dortige Händlerin geliefert, die sie mit anderer bezogener Milch vermenigte. Das wußte die vermögende Schwahn und im Vertrauen darauf setzte sie ihrer Milch soviel Wasser zu, daß es keine Milch, sondern nur noch eine weiße Wasserbrühe war. Die Händlerin verkaufte die Milch in Worms und Mannheim. Die Wormser Polizei untersuchte die Milch und fand sie feils bei einer Kanne, daß es hier nicht in Ordnung war. Die Polizei setzte sich nun mit der Händlerin in Verbindung und veranlaßte diese die Milch an drei Tagen nicht mehr. Es stellte sich nun heraus, daß die „Milch“ der Schwahn das pure Wasser war. Sie wurde nun direkt der Straßammer zur Beurteilung überwiesen. Die Angeklagte will gar nicht wissen, wie das Wasser in ihre Milch gekommen sei. Prof. Peters, der als Sachverständiger vernommen wurde, erklärte, daß ihm ein ähnlicher Fall wie der zur Beurteilung stehende seit langen Jahren nicht mehr vorgekommen sei. Die Milch sei durch 110 Prozent Wasserzuzug verfälscht worden, auf 10 Liter Milch seien 11 Liter Wasser gekommen. Das kann nicht mehr als Milch, sondern nur noch als Wasser angesehen werden. Dabei habe sich die Angeklagte von der Händlerin den Preis von 30 Pf. für den Liter zahlen lassen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Wochen Gefängnis und 700 Mark Geldstrafe, außerdem Urteilsveröffentlichung. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, sowie Urteilsveröffentlichung.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Gegen Ausschreitungen der Berliner Börse.

Unser Berliner Vertreter schreibt uns:

Die Berliner Börse hat vor einigen Tagen auf die pazifistischen Äußerungen des Präsidenten Wilson mit einer allgemeinen Baiste geantwortet. Durch diese Tatsache ist erneut die Aufmerksamkeit der Kreise darauf hingelenkt worden, daß der spekulative Handel in Kriegswerten einen solchen Umfang angenommen hat, daß dadurch die vaterländischen Interessen in Frage gestellt werden, die auch auf dem Geldmarkt wie auf allen anderen volkswirtschaftlichen Gebieten unbedingte Berücksichtigung verlangen.

Wie mir von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, schweben Erwägungen darüber, eine ernste Verwarnung an die betreffenden Börsenkreise ergehen zu lassen. Sollten diese nicht eine sofortige Abheilung der erwähnten Mißstände im Gefolge haben, so wird möglicherweise eine vollkommene Unterdrückung der Spekulation an der Börse sowohl wie an anderen Orten unter schwerer Strafsandrohung die Folge sein.

Berliner Börse vom 26. Mai. Die Börse zeigte heute eine gewisse Sicherheit. Die Tendenz war schwankend, das Geschäft sehr unbedeutend. Am Montanaktienmarkt fehlten Rheinmetall eine neue beträchtliche Kursbesserung durch; auch Stolberger Zink konnten wesentlich anziehen. Auch die Rüstungswerte waren größtenteils erhöht, legten sogar nach den gestrigen starken Rückgängen zunächst prozentweise höher ein. Sie mußten aber später einen Teil dieser Besserung wieder hergeben. Bismarck lebhaft ging es am Markt der Schiffahrtswerte zu. Hier wurden besonders Hansa und Hamburg-Süd in die Höhe getrieben. Auch Deutsche Erdöl und Kaltwerke waren höher. In den russischen Banken waren heute Positionslösungen zu bemerken. Hentzbahn waren gesucht, dagegen gingen Kanada in

Einklang mit New-York zurück. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter, tägliches Geld 4 Prozent und darunter. Ultimogeld ungefähr 5 Prozent.

Berliner Produktienmarkt vom 26. Mai. Im Produktienmarkt war das Geschäft still. Im allgemeinen verharrten die Konsumenten in ihrer Zurückhaltung. Nur einige Artikel werden härter gesucht, so besonders Hafer gegen Bezugsheime. Von Nahrungsmittelfabriken sind Rüben alter Ernte gefragt. Für Speisepremehl hält das größere Angebot bei nachgebenden Preisen an. Saatartikel hatten ein ruhiges Geschäft bei fester Tendenz. — Am Rohmarkts blieben die im Warenhandel ermittelten Preise unverändert.

Frankfurter Börse vom 26. Mai. Die Rede Greys will zu den Friedenshoffnungen nicht recht passen, weshalb die Lage heute wieder zurückhaltender beurteilt wurde. Nachdem die Kurse auf einzelnen Märkten etwas fester eingeleitet hatten, gaben sie später wieder nach. Das gilt zum Beispiel von Phönix und Bochumer sowie anderen Montanpapieren. Kalkalien blieben behauptet. Für Schiffahrtaktien, Schantung, Lombarden und amerikanische Bahnaktien war gute Widerstandskraft zu beobachten; nur Kanada schwächte sich zuletzt ab. Im Bankmarkt waren besonders Dresdner Gegenstand der Nachfrage. Rubenbank blieben behauptet, dagegen bröckelten Petersburger Internationale Handelsbank ab. Adler u. Oppenheimer ziemlich fest. Von Elektrowerten gingen vornehmlich Siemens u. Halske auf ermäßigtem Niveau um. Von chemischen Aktien waren Höchst Farbwerke, Badische Anilin, Elberfelder Farben und Griseheim schwächer; dagegen zogen Blei- und Silberhütte an. Die heimischen Staatsfonds lagen ziemlich fest. Von Auslandrenten waren Japaner, Russen, Argentinier, Portugiesen und Österreich-Ungarn fest. Privatdiskont leicht etwa 4½ Prozent.

Ähnliche Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. In der Generalversammlung der Ähnlichen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln am 19. Mai d. J. wurde beschlossen, für das abgelaufene 35. Geschäftsjahr der Gesellschaft aus dem Reingewinn von Mark 1 748 464,64 eine Dividende von Mark 75 auf jede Aktie über Mark 500 und von Mark 150 auf jede Aktie über Mark 1000 zu zahlen, wozu im ganzen Mark 1 125 000 erforderlich sind; ferner die „Spezialreserve für Kurs- und anderweitige eventuelle Verluste“ um Mark 250 000 zu vergrößern, der Rughalt, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten der Gesellschaft und deren Hinterbliebene Mark 20 000 zuzuwenden, dem Konto für Beamtenunterstützungen und Gratifikationen Mark 40 000 zuzuwenden und schließlich Mark 137 537,33 auf neue Rechnung vorzutragen. Die statutarischen und vertraglichen Gewinnanteile betragen Mark 175 907,31. Im verfloffenen Geschäftsjahr vereinnahmte die Gesellschaft an Prämien Mark 6 866 753,89, während sie für Schäden Mark 4 032 812,08 zahlte und für noch schwebende Schäden für eigene Rechnung Mark 3 404 508,88 ausrichtete. Die Prämienreserven und Prämienüberträge betragen zu Ende 1915 zusammen Mark 6 979 513,94, die Kapitalreserve Mark 7 575 000, die Spezialreserve für Kurs- und anderweitige eventuelle Verluste einschließlich obiger Zuwendungen Mark 800 123,32 und die außerordentliche Schadenreserve Mark 1 000 000. Die Gesamtgarantiemittel der Gesellschaft, einschließlich des Aktienkapitals von Mark 7 500 000, belaufen sich nunmehr auf Mark 27 444 699,52. An Entschädigungen, einschließlich der Schadenskosten, abzüglich der Anteile der Rückversicherer, hat die Gesellschaft seit ihrer Errichtung bis Ende des Jahres 1915 im ganzen Mark 46 844 618,17 ausgezahlt.

XX Weinversteigerung. Radesheim, 25. Mai. Hier wurde heute die Versteigerung der Gräflich v. Branden-Sierstorffschen vormals Freiherrl. v. Stumm-Halberghausen Weine abgehalten. Zum Ausgebot gelangten 42 Halbfüß 1912er und 1913er Radesheimer Weine. Die höchsten Preise für das Stück 1912er betrugen 2820, 3240, 3540, 3660, 3800, 3840, 4840 und 5060 M., 1913er 3020, 3140 und 3220 M. Erlös wurden für 12 Halbfüß 1913er Klosterfieser 830, 840, 970 M., Engerweg 980, 990 M., Bischofsberg 990 M., Hinterhaus 1100 M., Ringmauer 1060 M., Burgweg 1340 M., Bronnen 1570 M., Van 1510 M., Diderstein 1610 M., durchschnittlich für das Halbfüß 1147 M., für 30 Halbfüß 1912er Klosterfieser 700, 710, 740, 750, 770, 790, 800, 810, 850, 850 M., Engerweg 890, 980, 870, 950 M., Bischofsberg 990, 990 M., Ringmauer 910, 940 M., Hinterhaus 1060 M., Burgweg 1340, 1410 M., Schloßberg 1250, 1770 M., Van 1920, 1900 M., Röheneck 1620 M., Rottland 1830 M., Bronnen 2420 M., Diderstein 2530 M., durchschnittlich für das Halbfüß 1160 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 48 740 M. ohne Käser.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Wiesbadener Kirche. Sonntag, den 28. Mai (Fest). 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Defau Vokal. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Schäfer. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Hofmann. — Dienstag, 30. Mai, abends 8 Uhr in der Marktkirche: Wohltätigkeits-Konzert, unter gefl. Mitwirkung von Gabriele Engler, Kl. Opernsängerin von hier. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt): 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — 5 Uhr: Pfr. Schäfer.

Bergkirche. Sonntag, den 28. Mai (Fest). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Schäfer. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Greis.

Ringkirche. Sonntag, den 28. Mai (Fest). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Greis. Fest für eine gefallene Ernte dieses Jahres. Predigt und heil. Abendmahl. — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pfr. Schäfer. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Greis. — Sonntag, den 29. Mai, nachm. 2.15 Uhr: Gottesdienst für Schwerhörige. Sonntag, den 28. Mai, nachm. 2.15 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Pfr. Greis. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt): 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. D. Schöffer. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckenmeier.

Lutherkirche. Sonntag, den 28. Mai (Fest). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Greis. (Abendmahl). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Sch. Konfirmandenrat Dr. Eick. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Hofmann. (Abendmahl). — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt): 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Greis. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Hofmann. (Abendmahl).

Kapelle des Paulinenklosters. Sonntag, den 28. Mai, vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. Prediger Späth. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. Pred. Späth.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Knechtelstraße 33. Sonntag, den 28. Mai (Fest), vormittags 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), vormittags 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Mueller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen zugehörig, Englische Kirche). Sonntag, den 28. Mai (Fest), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde. In der Straße der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 28. Mai, vormittags 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pfr. Ullrich.

Renovationskirche. Cranienstraße 14. Hinterh. Part. Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Reichsbank-Gemeinde. Immanuel-Kapelle, Ecke Dogheim und Zehnweidenstraße. Sonntag, den 28. Mai, vormittags 8.45 Uhr: Predigt und hl. Abendmahl. Dr. Färing-Brauns. — Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Nachmittags 4 Uhr: Christl. Erntedankgottesdienst. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abds. 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pred. Müller.

Kapellen-Gemeinde. Stionskapelle, Adlerstraße 19. Sonntag, den 28. Mai, vormittags 9.30 Uhr: Gottesdienst. — Vormittags 11 Uhr: Berggottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch und Freitag, abends 8.30 Uhr: Gebetsversammlung. Prediger Ullrich.

Altst. Kirche. Schwalbacher Straße 66. Sonntag, den 28. Mai, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. — Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. Pfr. Krügel.

Katholische Kirche.

5. Sonntag nach Pfingsten. — 28. Mai 1916.

Die Kollekte am Heilig-Geist-Himmelfahrt ist für den Kapellenverein bestimmt. — Mit dem Heilig-Geist-Himmelfahrt schließt für die Kapellen die östliche Zeit. Die Gläubigen, welche die hl. Ölkommunion noch nicht empfangen haben, werden gebeten, diese letzten Tage auch zu benutzen. — Die Kranken und Altersschwachen, welche nicht in der Kapellenkommunion stehen, betete man im Pfarrhause auszuweisen.

Wohltätigkeits-Kapelle. hl. Messen: 8.30, 9, 10, 11 Uhr. Kommunion bei christlichen Mätern (abends) 8 Uhr; Amt 8 Uhr; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr; Gottesdienst mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Vortragsabend (30); abends 8 Uhr: hl. Rosenkranz und Kruzifixionsandacht. — Für den christl. Mäternverein ist nachmittags 5 Uhr Andacht mit Predigt. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 8.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulkinder. — Montag, Dienstag und Mittwoch 7 Uhr ist ein Vortragsabend; darauf Allheiligerkranz. — Donnerstag, Freitag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Rosenkranz mit Kruzifixionsandacht. — Donnerstag, 1. Juni, Fest Christi Himmelfahrt: gebührende Feier. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; im Mittgottesdienst ist hl. Messe mit Predigt; um 10 Uhr ist feierliches Gottesamt mit Predigt. Nachm. 2.15 Uhr ist Andacht mit Segen (32). — Erntedankfest zur Erinnerung des allerbarmherzigen Vaters und zur Unterstützung aller Kirchen. Freitag, 2. Juni: öffentliche Andacht in der Pfarrkirche. Öffnung morgens 6 Uhr; um 8 Uhr: hl. Messe; Schlußandacht abends 8 Uhr. — Von Freitag an bis Pfingsten ist eine öffentliche monatliche Andacht zur Erinnerung der Einheit in der Christenheit; dieselbe wird in Verbindung mit der Abendandacht oder mit der Schulkinderandacht. — Mittwoch, 8.15 Uhr ist ein feierliches feierliches Amt für den sel. Herrn Prälaten Dr. Adam Keller, Stadtpfarrer von Wiesbaden. — Bei Gelegenheit: Sonntag und Donnerstag morgen von 8.30 Uhr an, Mittwoch und Samstag nachmittags 2.30-7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen morgens nach der Frühmesse, Donnerstag nachm. 6-7 Uhr; für Kranke, Leidende, Schwunde und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (abends). Kommunion mit Anpreisung; Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr; Gottesamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: feierliche Kreuzwegandacht für die Bedrungenen, besonders für die im Kruzifixionskreuz, abends 8 Uhr: Rosenkranz. — Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt: Gottesdienstordnung wie am Sonntag; 8.45 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). Nachm. 2.15 Uhr: Namen-Jesu-Andacht um 8 Uhr: Kruzifixionsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15, 7.15 (Schulkinder) und 8.15 Uhr. Montag, Dienstag und Mittwoch 7 Uhr ist Vortragsabend, danach die Allheiligerkranz. Montag und Mittwoch abends 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag 7 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; abends 8 Uhr: feierliche Herz-Jesu-Andacht. — Bei Gelegenheit: Sonntag und Christi Himmelfahrt, von 8.30 Uhr an, Mittwoch und Samstag von 8-7 und nach 8 Uhr und Donnerstag abends nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des Vereins der christlichen Mätern); 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt); 10 Uhr: Gottesamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Kruzifixionsandacht; 2.30 Uhr: Andacht für den Verein der christlichen Mätern mit Predigt; abends 8 Uhr: Rosenkranz. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulkinder; Mittwoch 7 Uhr ist feierliches Amt zu Ehren U. L. Frau vom hl. Herzen Jesu am Rosenkranz. — Montag abends 8 Uhr: Rosenkranz, Mittwoch 8 Uhr: feierlicher Schluß derselben. — Donnerstag, Christi Himmelfahrt, 8 Uhr: feierliche Messe; 8 und 9 Uhr: hl. Messen mit Anpreisung; 10 Uhr: Gottesamt mit Predigt und Segen. 2.15 Uhr: Vortragsabend. — Freitag, Herz-Jesu-Andacht, 8.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Vortrags- und Segen. 2.30, 8 Uhr: Kreuzwegandacht als Kruzifixionsandacht. — Bei Gelegenheit: Sonntag und Donnerstag früh von 6 Uhr an, Mittwoch und Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Weisse Konfektion

Grosse Neu-Eingänge in

Taillekleidern, Jackenkleidern, Blusen und Kostümrocken.

Letzte Neuheiten in reicher Auswahl.

S. GUTTMANN

Wiesbaden

Das grosse Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

Langgasse 1-3.

Die Kanaille.

Der Skizze nach dem Leben von Balduin Möllhausen, zurzeit im Westen.

Mousteron, im April 1916.
Da fand er plötzlich vor mir, mit dem Kopfe des ersten Napoleon, seiner gedrunghenen Gestalt, seinen grauen, unheimlich klaren Augen, Ivo Panoverschelde, reichte seinen belgische Verhältnisse merkwürdig sauber gehaltenen Briefstapel für die Distriktskommandantur von M. hin und gleichzeitig seine Briefstafel.

Er war wegen Fleischschmuggels zu sechzig Mark Strafe verurteilt worden — also ein schon etwas schwererer Fall: sechzig Mark oder zehn Tage Gefängnis. Von hundert hundert Schmutzgelehrten pflegen höchstens zehn zu zahlen; die anderen sitzen mit wahrer Begeisterung ihre drei bis fünf Tage ab. Aber Ivo war scheinbar nicht so wie seine Verurteilten oder gar wie die Mädchen, die sich mit den Worten „C'est à la mode“ lachend ins Rittchen begeben — Ivo wollte zahlen, redlich zahlen seine sechzig Mark, in einem deutschen Gelde. Auf meine Aufforderung öffnete er daher seine Briefstafel, entnahm ihr sechzig Mark in seinen Reichsdarlehensscheinen und zählte sie mit geteilter Hand auf. Dann steckte er seine immer noch wohlgeordnete Briefstafel lächelnd wieder ein und wartete ebenso lächelnd auf seine Cultivierung. Ich fragte ihn währenddessen, was es ihm denn so gut ginge, warum er denn schmuggelte bei seinem Reichthum.

„O la la, Monsieur, ich reich? Ich bin ein armer alter Schmuggler, weiter nichts!“

Na, so ehrlich hatte sich jedenfalls noch keiner zu diesem Hause bekannt, und ich hatte doch immerhin schon eine ganze Menge Vertreter dieser Gilde kennen gelernt. Und Ivo war sichtlich stolz auf seinen Beruf. „Ich könnte Ihnen erzählen“, wollte er auch schon beginnen, aber eine harte Distriktskommandantur auf okkupiertem Gebiete ist nicht der Ort, um Anekdoten aus dem Leben von Schmugglern anzuhören, wenn sie nicht irgendwie zur Sache gehören. Und das sah wohl Ivo selbst ein, aber er zwinkerte eigenartig mit dem rechten Auge, als er mit seiner Cultivierung lächelnd, ein vernehmliches „Au revoir“ raunend, nickte, daß ich noch lange an ihn denken mußte.

Die Tage vergingen.
Ich sah im Café d'Isly und verzehrte mein Abendessen. Es war in der siebenten Abendstunde, eine Zeit, zu der ich sicher der einzige Gast des Cafés ist. Ich bin da so entrückt, daß man sich nicht erst regt, sondern mich ruhig mit Abendessen aus meinem Vorratsfräntchen im Reli umarmen zu lassen.

Dem Nebengeräusch fluteten Töne des Klaviers herüber. Meine spielte einen ihrer einsamkeitsvollen Walzer und summte dazu. Leise begleitete ich ihr Spiel durch Träumen, soweit mir das der Genuß des belagerten Dummheit erlaubte, und war ganz in die Melodie versunken.

Plötzlich löste sich eine Gestalt aus der Dämmerung, wie ihren Kimer neben mein Bier, sagte „Bon soir, Monsieur!“, stellte gleichzeitig fest, daß es trotz Mitte April noch sehr kalt sei und befehlte sich sodann einen heißen Kaffee — Ivo.

„Na, Monsieur, da bin ich wieder.“ Ich murmelte etwas, dachte, daß ich ihn nur reden. Und Ivo redete auch, ununterbrochen. — Er hatte sich eine Zigarette gedreht, spuckte noch einmal mitten in den Saal und begann dann: „In der verfluchten Krieg, ja das ganze Geschäft geht nicht. Aber Sie haben es ja auch nicht gut, was? Immer noch keinen Schmugglerfaden. Alles Kindereien, nichts Schmeißes! Panaweilig, was?“

Ich antwortete nicht, dachte ganz plötzlich an Strindbergs „Stärke“, ein Stück, das ja auch in einem Café spielt, und beschloß darauf, ebenso stumm zu bleiben wie die Trägerin der einen Rolle in dem besagten Stück.

„Ich will Ihnen nämlich einmal ein Licht aufleuchten, damit Sie nicht denken, der belgische Schmuggler, das heißt derjenige vor dem Kriege, sei ein so armeliges Luder gewesen, wie es jetzt die Kerle und Weiber sind, die Sie da allnächtlich aufzureißen. Bewahre, wir lebten herrlich und in Freuden, aber dafür leisteten wir auch was, wenn es einmal losging! Donnerwetter, ja!“

Er geriet sichtlich in Wärrme; ich war für ihn nicht mehr so recht da. Meine Mahlzeit war beendet. Ivo reichte mir mechanisch seine Zigarettenstafel und sagte: „Nehmen Sie, Herr, nehmen Sie, so eine Sorte kriegen Sie nicht sobald wieder.“ Blaue Vollen hüllten uns ein. Die Dämmerung hatte sich immer mehr verdichtet. Nur die großen Umrisse und die leuchtenden Zigaretten waren noch zu erkennen. Von nebenan klang es:

Hâtez-vous, belle étourdie
De cueillir les roses du chemin. —

Ivo lachte, summte mit, ich auch, bis Ivo unterbrach: „Ja, die Rosen habe ich wohl gepflückt, sonst könnte ich jetzt hungern. Gott sei Dank, ich habe riskiert, seinerzeit, als mich die Seidenfabrikanten von Lille anwarben und hier die Tabakshändler und Großhändler. Das war ein Leben; denken Sie, wir hatten unser Panzerautomobil, ganz grau, kugelförmig, machte hundert Kilometer in der Stunde, deutsches Fabrikat natürlich. Das Ding, „Kanaille“ nannten wir es, hatte acht Räder. Vier davon waren in Tätigkeit, gelang es aber wirklich einmal so einem verfluchten Polizen, die Pneu zu zerbrechen, oder rechtzeitig einen gemeinen Stachelndraht zu legen, so genügte ein Fingerdruck, um die vier anderen Räder zum Laufen zu bringen, und fort ging es, schneller als der Gedanke. Mindestens für fünfundsiebzigtausend Francs hatten wir geladen, und hin und zurück ging es in einer halben Stunde. Wir brauchten Baumstämme nicht zu fürchten, denn das Auto war hart gebaut und hatte vorn seinen Drahtschneider und seinen Begleiter wie die amerikanischen Lokomotiven. Der Teufel auch, das Scherle und wenig!“

Eine neue Zigarette wurde entzündet. Die „Wasse Krone“ klang herüber. Ich war plötzlich ganz wo anders. Künstlerhaus Berlin. Marc Henry und Maria Delvard zogen in zerlumpte Kleidern durch den Saal, singend zur Laute. Erinnerung. Dann wird man Marc Henry wiedersehen? Lebte er überhaupt noch? Auch er zog in den Krieg.

„Der Krieg muß ja einmal zu Ende gehen; ich sage Ihnen, dann ist auch die „Kanaille“ wieder da. Und es wird wieder wie damals. Wissen Sie, was das heißt, wenn die „Kanaille“ kommt? Man hört sie von weitem, ganz dumpf, die Fensterheben beginnen leise zu klirren wie jetzt an den Tagen, an denen es vor Ipern besonders heiß hergeht. Immer lauter wird das Getöse. Die Frauen laufen auf die Straße, holen ihre Kinder ins Haus. Alles flieht, bringt sich in Sicherheit. Die Schulleute, die sieigen Gunde, zu allererst. Und wenn sie sich auf einem Platz befinden und nicht mehr unterkriechen können, dann heben sie die Hände, flehen um Schonung, zittern wie Espenlaub. Ein Blitz — die „Kanaille“ ist vorbei —, die Hauptstraße zur Grenze entlang, einen Grenzbalken oder Schlagbaum gibt es ja nicht, und wenn auch, er würde splintern wie ein morscher Sarg. Mäthches arme Wurm hat ja allerdings dran glauben müssen, aber warum stellt es sich auch in den

Weg. Und wenn sie dann an der Grenzwache sich von ihrem Bittern erholt haben, und wirklich ein Telefon Warungsrufe nach Tourcoing, Roubaix und Lille anhört, was macht es — die „Kanaille“ fährt dann eben querfeldein, die bleibt nicht im Dreck stecken, bis sie wieder auf glatter Straße landet und ungehört im Dunkel verschwindet. Ja, ja, ich sage, das ist eine Fahrt. Verflucht noch eins! Und erst einmal haben sie so eine „Kanaille“ erwirkt, aber da ist so mancher noch vorher ins Gras. Ja, das ist lange her. Als noch Frieden war, und man schmuggeln konnte.“

„Na,“ (ich ergriff zum erstenmal das Wort) „wovon leben Sie denn da jetzt, Ivo?“

„Wovon, Herr? Ja, glauben Sie, wir kriegen keine Pension dafür, daß wir unser Leben eingesetzt haben? Zwanzig Francs zahlen uns die Fabrikanten für den Tag „in Anerkennung unserer ehemaligen Verdienste“ — so nennt ihr Deutschen das ja wohl, zwanzig Francs in gutem Gelde, nicht in solchen Mißscheinen, wie sie jetzt jedes Dorf druckt, zwanzig Francs. Es ist ja nicht viel, aber das ist der Krieg — das ist der Krieg!“

Und Ivo erhob sich.
„Jetzt ist es dunkel,“ sagte er, „da muß ich immer einmal zur Grenze hinunter! Alte Angewohnheit — „nostalgic de l'écure“. Also, à tantôt, Monsieur, bon soir!“ Und Ivo war verschwunden, die Gläser hatte sich hinter ihm geschlossen.

Das Klavier schwieg, Schritte wurden laut, Licht wurde angebracht. Meine Augen waren geblendet. Wie ehemals in der Heimat im Kino. Aber war es nicht auch ein Film, den ich eben mit durchlebt hatte?

(Ba.)

Bermischtes.

Die Wänschelrute als Bazillenkünder. In der L. L. Gesellschaft der Ärzte zu Wien berichtete A. Benedikt über eine in weiteren Kreisen unbekannte Eigenschaft der Wänschelrute. Nicht nur Bakterienläuse vermag sie anzuzeigen, sondern auch Bakterienkulturen. Bei angelegten Versuchen zeigte es sich, daß sie über solchen einen Anschlag von 1170 Grad machte. In der Dunkelkammer strahlen die Bazillenkulturen blaues Licht mit rotem Saum aus, bei Bacterium Coli ist die Lichtstrahlung rot. Durch die Wänschelrute kann man jahrelang das Vorhandensein einer Leiche unter dem Erdboden nachweisen. Bestätigt sich diese Eigenschaft der Wänschelrute über einen Sonderfall hinaus, dürfte sie im Dienste der Kriminalistik von Wert sein.

Rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen.

Kann Togat jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen.

Hr. Marie Obermeier, München, schreibt: „Ein halbes Jahr lag ich schwer krank im Krankenhaus und wurde nachher noch sehr von Rheumatismus in den Beinen und nervösen Kopfschmerzen geplagt, sodaß ich vollkommen geschwächt war und meine Beine nicht tragen wollten. Nur durch den Gebrauch von Togat-Tabletten bin ich von diesen unerträglichen Schmerzen wieder befreit worden und ich bin jetzt, zu meinem größten Glück, wieder vollkommen hergestellt. Ich kann daher die Tabletten aus beiter Erfahrung jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. Auch greifen sie wieder Berg noch Regen an.“ Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Togat überzeugen. Es wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und nervösen Kopfschmerzen, sondern auch bei Herzschmerz, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Gicht, Influenza, sowie bei allen Arten von Nervenschmerzen. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

1915

Neueste Sommer-Kleidung für Damen und Kinder.

Damen-Blusen

Wasch-Voile	mod. Schnitt m. lang. Ärmeln und breitem Umlegekragen	5.90
Wasch-Voile	mit eingereihter Passe und Stehkragen, handgesticktes Vorderteil	7.60
Wasch-Voile	gesticktes Vorderteil mit elegantem Umlegekragen	9.00
Elegante Voile-Bluse	handgestickt mit Imitat. - Filettmotiven	10.75

Kinder-Kleidchen

Weiss-Stickerei	Hänger-Form	ab 5.50
Wasch-Voile	mit hellblauer Smok-Arbeit	7.20
Mull-Kleid	m. breit. Stick., angesetzt. Röckchen	8.20
Wasch-Voile	modernste Formen mit Stickerei und Hohlraum	9.50

Germanen-Kittel

in hellgestreift und einfarbig	ab 1.15
weiss Piqué mit farbigem Besatz oder eleganter Lochstickerei	7.00 5.50 4.85

Damen-Blusen

Bulgaren-Bluse	m. feinst. Handstickerei, hoher Stehkragen	11.75
Voile-Bluse	feine einfache Ausführung, weiss mit schwarz gestickt	12.00
Smok-Bluse	mit hellblauer, roter u. schw. Handarbeit	14.25
Voile-Bluse	Vorderteil mit Tenerifa-Motiven, hochstehender Kragen	21.75

Sweter

Baumwolle	marine u. hellblau m. weiss kurze Ärmel	0.85
Feine Baumwolle	dunkelblau u. hellblau mit weiss sowie weiss mit hellblau	1.45
Baumwolle	in bes. haltb. Qual., marine u. graublau, kurze Ärmel ab	1.90
Kunstseide	rot oder graublau mit türkischer Borde	3.50

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstr.

Kinder-Hüte

Drell	weiss m. hellblau u. grau mit rot	1.90, 1.70
Piqué	ganz weiss und weiss mit bunt	2.25, 2.00
Fein Rips	mod. kleine Form, weiss u. blau	2.80
Getupft Mull	mit hübscher Bandgarnitur	4.50

Kinder-Hauben

Batist	mit reichlicher Stickerei	2.60, 1.85
Helgoländer Form		4.50 2.80
Zipfelmützen	farb., Seide u. Baumwolle	1.65 0.65

Söckchen

schwarz mit buntem Rand	Grösse 1 bis 10	0.30 bis 0.75
„Agea“	nicht rutschend schwarz u. lederfarbig	0.55 bis 1.00
„Agea“	mit Kieler Streifen	0.70 bis 1.15
„Agea“	weiss m. buntem Rand u. allen mod. Farben	0.70 bis 1.15

Unterröcke

Wasch-Röcke	blau-weiss u. schwarz-weiss kariert od. gestreift	5.00 3.90 2.80
Lüster-Röcke	in praktischen Mittelfarben und schwarz	9.75 7.80
Atlas-Röcke	elegante Ausarbeitung, alle modernen Farben	8.75
Gloria-Seide	in feinen Farben mit reich gezogenem Ansatz	12.50

Strickjacken

Feine Kunstseide	besonders leicht, mit Gürtel, mod. Farben	16.50
Schwere Halbseide	eleg. Mittelfarben	29.50
Reine Kunstseide	schwere Qual., eleg. Form, helle Farben	38.00
Reine Seide	mod. Form mit Gürtel, feinste Farben	48.00

Bunte Ecke.

Der Kompagniebarbier war gefallen, und da außer ihm kein Angehöriger dieser Kunst bei der Kompagnie war, übernahm ein Soldat, der sich die Fähigkeiten antraute, das Amt.

Nachdem der neue Barbier den ersten „Kunden“ im Zelte seines Angebots erledigt hatte, nahm dieser einen Soldat aus der Feldkassette und schüttelte heftig mit dem Kopfe.

Als der Barbier fragte, was das bedeuten sollte, antwortete das Opfer: „Ich wollte nur sehen, ob meine Mundhaare noch Wasser hält.“

Justizielle Preisfrage. In Düsseldorf wurde ein Möbelhändler zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt, weil er fünfzig Pfund Kaffeebohnen aus Kakaoschalen, Sand und — Pferdemist hergestellt hatte. — Wie viele tausend Pfund solchen Pulvers muß einer herstellen und wie viele Menschen muß er damit an der Gesundheit schädigen, um zu 5 Mark Strafe verdonnert zu werden? („Jugend.“)

Berlin berichtet der Unterschied zwischen „Bierverband“ und „Bierbund“. Beim „Bierbund“ geht es trotz mancher Rückschläge vorwärts — beim „Bierverband“ geht es trotz vieler Rückschläge rückwärts.

Bestrafte Schläue. Himmli Herrgott, lebst du mit den armen zwanzig Zentner Kartoffeln verkauft! Dös hat ma noch, hal ma mit'm täglichen Brot no Verheiden spielen muh.“

Im Spital geht eine alte Frau zu. Bei der Visite fragte sie, was ihr fehle. Die Kranke antwortete mit großer Selbstgefälligkeit: „Mein ganzes Leiden kommt nur daher, daß ich sehr Jahre lang im Orient war.“ Voller Interesse fuhr sie fort: „Ja, wo waren Sie denn da?“ „Ach“, sagte die Frau, „im Café Orient, als Toilettefrau.“ („Simpl.“)

In Saloniki. Haben Sie belegte Brötchen? „Ja, wohl. Wüßten Sie mit Zeppestinbomben oder mit gewöhnlichen Flugzeugbomben belegte?“ („Rebelposter.“)

Bestätigt. „Der Müller scheint mit Peiß und Seele Vegetarier zu sein?“ — „Und ob! Sein Lieblingspruch ist: Es gibt es keine Würst!“

Verhängnisvolle Östlichkeit. War denn niemand zur Hilfe, der der Dame nachgesprungen wäre, als sie ins Wasser fiel? — „Gewiß, zwei Verehrer sind am Ufer gestanden. Aber da hat der eine immer dem anderen ans Gesicht den Vortritt lassen wollen ... und inzwischen ist er ertrunken!“ („Fliegende Blätter.“)

Praktische Winke.

Ein guter woblfeiler Schellackfilm kann auf folgende Weise hergestellt werden: 10 Teile Vorax, 30 Teile grob gepulverter Schellack werden in 200 Teilen Wasser im Wasserbad auflöst. Nach dem Erkalten wird die Flüssigkeit durch ein leinwand Tuch abgeseiht. Um sie dickflüssiger zu machen, kann man einige Tropfen Äther zusetzen.

Kohlknoten aus Leinwand zu entfernen. Man bereitet eine Lösung aus Oxalsäure, Zitronensäure und Kochsalz. Je einen Teil in acht Teilen Wasser. Der Fleck wird mit einigen Tropfen dieser Lösung betupft, dann an ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß gehalten, worauf der Fleck sich auflöst. Die Stelle muß hernach mit Seifenwasser nachwuschen werden. Manchmal schmilzt auch, wenn man Essigsäure in einem Fäßchen über einer Spiritus- oder Gas-

flamme zum Kochen bringt und dann die fleckige Stelle in die Flüssigkeit taucht.

Genes Hand- und Fußschweiß helfen warme Hand- oder Fußbäder mit Zusatz von Senfmehl und Kummel. Letzteren muß man abkochen. Auf drei Liter Wasser gibt man einen gehäuften Eßlöffel voll Senfmehl und die Abkochung von 2 Eßlöffel Kummel. Dauer des Bades: eine Viertelstunde.

Wie das Kriegsbrot bestmöglichst wird. Bekannt sind ja die mancherlei Klagen über das ungewohnte Kriegsbrot. Wenn das Brot feucht ist, schneidet man es einfach in Scheiben und trocknet es an einer nicht zu heißen Stelle des Ofens. Solches Brot ist schon deswegen bestmöglichst, weil es gut gekaut werden muß. Wenn das Brot zu hart geworden ist oder zu alt, der Bröckel es in die Suppe oder mache eine gute Suppe daraus. Jedes Stücken Brot, jedes Krümchen muß heute sorgsam verwertet werden! Wäre diese Lehre des Krieges ein bleibendes sein fürs ganze Leben, für uns und unsere Kinder.

Um Anbrennen der Milch zu verhüten, muß das Gefäß, in dem die Milch gekocht werden soll, vorher mit kaltem Wasser ausgefüllt werden. Wird Milch in kleinen Portionen nacheinander, in ein und demselben Gefäß abgekocht, so ist ein Ausfüllen derselben natürlich nur das erste Mal nötig.

Bilderrätsel.



Zahlenrätsel.

- | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |

Matisches Dreieck.

Die Buchstaben im Dreieck sind derart zu ordnen, daß die drei Außenreihen und die wogerechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Waffe, 2. alte Göttin, 3. bekannte russische Festung, 4. Nahrungsmittel, 5. Landschaft in Vorderindien, 6. Vorname.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Reizbild: Der Soldat steht in der Gardine links. Bild von oben betrachtet. Gesicht am Kopf des Mädchens. — **Scherz-Charade:** Reutermeldung. — **Pyramide:** G. See, Minna, Einfall — Genf.

Kochvorschriften.

Brennseleauflauf mit Aubeln. Junge Brennsele werden zerlesen, gewaschen, abgewässert und gedacht. Um ihnen den wilden Geschmack zu nehmen, kocht man sie in kaltem Wasser mit einem Eßlöffel Zucker hinzu. Dann vermischt man das Gemüse mit Milch, einem Ei, eingeweichtem Brot, Salz, Muskat und zerlassener Butter oder Pflanzenfett. Ein halbes Pfund Brennsele werden in Salzwasser abgekocht. Der Boden einer gerieteten Auflaufform wird mit dem Gemüsefett belegt, obenauf kommen die Aubeln. Man legt kleine Butterförmchen obenauf und bakt den Auflauf 1/2 Stunde im Backofen.

Bratlinge von Ockerflocken und Agumamehl: 50 Gramm Ockerflocken, 50 Gramm Agumamehl, 1 mittelgroße Zwiebel, klein geschnitten und in Fett ganz hell gedünstet, 1 Ei, 1 kleine Tasse voll geriebene gekochte Kartoffeln (statt des jetzt fehlenden Reibbrotes), etwas Salz, Pfeffer, Muskat, 1/4 Liter Wasser. — Das Agumamehl mit etwas Wasser zu dickem Brei rühren und dann mit den Ockerflocken und 1/4 Liter Wasser unter stetem Rühren zu heißem Brei kochen oder eben aufkochen und 1 Stunde in die Rösthitze stellen. Erkalten lassen, die Zwiebeln, Kartoffeln, Gewürze und Ei gut untermengen, flache Bällchen formen, garnieren und backen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Ausult. Um Deinen Laubfrosch brauchst Du keine Sorge zu haben, wenn Du ihn in einem Einmachglas gut untergebracht hast und ihm außer einer Leiter auch einige arzneiliche Wasserpflanzen ins Glas gegeben hast. Der Frosch kann monatelang hungern, ohne von seiner Lebhaftigkeit einzubüßen. Er ist sehr bescheiden und wohnet mit einer lebenden Fliege — tote frisst er nicht — einem Mehlwurm oder einem anderen Insekt reichlich zufrieden. Im Winter gibt man ihm statt Wasser etwas Moos ins Glas, in das er sich verkriecht und seinen Winterschlaf halten kann.

Kriegsfind. Die Kriegskinderbewegung deutscher Frauen, die in der Privatsprache der Frau Kronprinzessin in Potsdam verwaltet wird, zählt nur an bedürftige Wöchnerinnen, wenn das Kind nach dem 20. September 1915 geboren ist und der Vater zurzeit der Wehrmacht Kriegsdienst leistet.

H. S. 1012. Ritterausbehalter und Landtagsabgeordneter Graf Densel v. Donnersmarck hat seinen Wohnsitz in Rommelswies (Bez. Wiesbaden). Seine Berliner Adresse ist: H. 62, Kurfürstendamm 264.

S. 105. Wir können Ihnen Schmerz versetzen, daß es Menschen gibt, mit denen es das Schicksal besser meint, als mit anderen. Aber ändern läßt sich daran nichts, so lange nicht eine wirklich strafbare Handlung bewiesen werden kann, und dazu werden auch Sie nicht umstände sein. Natürlich ist das „Justizieden“ der von Ihnen bezeichneten Lebensmittel nicht geklärt, aber der Name kann vielleicht nachweisen, daß er nichts umsonst nimmt, sondern alles „bezahlt“. Wollen Sie das Gegenteil beweisen? Wenn Sie glauben, Grund zu einer berechtigten Beschwerde zu haben, so wenden Sie sich an die vorgesetzte Behörde des Betreffenden. Wir können Ihnen sonst keinen andern Rat erteilen.

Dr. Weinreich's
Motten-Aether
verfügt zuverlässig
Motten und deren Brut
Flasche 1.25, 2.00, 3.50 und 6.00 M.

B. 879

Reichsbuch = Woche

28. Mai — 3. Juni 1916.

Die Reichsbuchwoche soll dem Deutschen Volke die Pflicht ans Herz legen, unseren tapferen Soldaten an der Front guten Lesestoff zu übermitteln. Die Büchergaben lassen unsere Feldgrauen die Mühen und Gefahren der schweren Kämpfe in den Erholungspausen vergessen, tragen zum Durchhalten bei und stärken und kräftigen die Nerven. Es ist daher Kriegspflicht der Daheimgebliebenen, ihrer Volksgenossen im Felde durch Versorgung mit guter geistiger Kost zu gedenken. Wer seine Gabe nicht dem häusl. Büchervorrat entnehmen kann, kaufe ein Buch beim Buchhändler, der die Auswahl mit seinem Rate gerne erleichtert. Als Sammelstellen für die Bücherspenden gelten die Geschäftsräume der Mitglieder des Wiesbadener Buchhändler-Vereins:

Seller & Geds, Webergasse 29
Heinr. Gieß, Rheinstraße 27
Heinr. Heuß, Kirchgasse 40
H. Kraft (O. Bürger), Marktstraße 6
J. Levi, Taunusstraße 26
Chr. Limbarth, vereinigt mit
Jurann & Hensel's Nachf., Kranzplatz 2

Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 58
Gisb. Noertershaeuser, Wilhelmstraße 6
Carl Pfeil, Gr. Burgstraße 19
H. Roemer, Langgasse 48
Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1
Arthur Schwaedt, Rheinstraße 43
Ed. Voigt's Nachf., Taunusstraße 28.

Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom „Roten Kreuz“.

Der Magistrat
der Residenzstadt Wiesbaden.

Abt. III. des Kreiskomitees
vom Roten Kreuz.

Der Wiesbadener
Buchhändler-Verein.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

3738

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass nach kurzem schwerem Leiden, meine herzengute Frau, die treubesorgte Mutter ihrer Kinder, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Engel geb. Manke

im Alter von 43 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Engel und Kinder
Walter Engel, z. Zt. im Felde.

Wiesbaden, Frankfurter Str. 64, den 26. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

*776

Das Strandbad in Schierstein

ist von Sonntag, den 28. Mai 1916 an wieder geöffnet.

Den Verkehr vermitteln zwei Motorboote, die an Wochentagen vormittags um 9 und 11 Uhr, nachmittags von 2 bis 7 Uhr fröhlich vom Hafen aus abfahren.

Bei starkem Verkehr und Sonntags werden nach Bedarf Zwischenfahrten eingelegt.

Die Verwaltung.

Lebensmittel-Bezug der Privathaushaltungen.

Zum Zwecke einer geordneten Lebensmittel-Verteilung sollen die einzelnen Privathaushaltungen für ihre Einkäufe in

Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier

bestimmten Verkaufsstellen zugeteilt werden. Die Haushaltungen sollen hierbei nach Möglichkeit ihre seitberige, hauptsächlichste Bezugsquelle beibehalten und diese deshalb in besondere Fragestellung für genannte Warengruppen eintragen.

Die Fragezettel müssen unter Vorlegung der Protokollkarte im Hofe des Rathauses in den Dienststunden von 8 1/2—12 1/2 und 3—6 Uhr abgegeben und nach Ausfüllung wieder abgeholt werden. Sie sind seitens der Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—M Dienstag, den 30. Mai abzuholen,

Freitag, den 2. Juni abzuholen,

N—Z Mittwoch, den 31. Mai abzuholen,

Samstag, den 3. Juni abzuholen.

Eine nicht ordnungsgemäße Ablieferung des ausgefüllten Fragezettels hat die Nichtberücksichtigung etwaiger Wünsche zur Folge.

Wiesbaden, den 26. Mai 1916.

4339

Der Magistrat.

Am 5. Juni 1916, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Seitenhaus, abgef. Goldschall, Walschläge, Hofraum und Seitenhaus, Donzheimer Strasse 4 hier, 5 Ar 13 Quadratmeter groß, zwangsweise versteigert. Wert schätzungsweise 80 000 Mark. Eigentümer: Christian Dörmann in Wiesbaden und Kinder.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Gouverneur der Festung Mainz und dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps unter Nr. 16, Mai 1916 (Nr. W. IV. 100/4, 16. A. 9. A.) erlassene Verordnung betreffend Fleischabgabe und Bestandserhebung von Zumpen und neuen Stoffabfällen aller Art ist am Rathaus in Sonnenberg zum Ausbause gebracht. Die Einwohner werden ersucht, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachung vertraut zu machen.

Sonnenberg, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Verordnung.

Auf Grund des § 3 Ziffer 2 letzter Absatz der Verordnung betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 23. Juli 1886 (G. S. S. 197) gestatte ich hiermit, während der diesjährigen bis zum 9. Juni, abends 6 Uhr, dauernden Brühlhahnenzeit, allwöchentlich außer an den obenhin freigegebenen Tagen von Montag Morgen 6 Uhr bis Donnerstag Morgen 6 Uhr auch an den Tagen von Donnerstag Morgen 6 Uhr bis Samstag Morgen 6 Uhr die Fischerei im Rhein, Lahn, Main und in der Ridda zu betreiben.

Wiesbaden, den 11. April 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der Königl. Landesaufnahme angeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, dass die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder am Graben niedergelegt, zum Teil in Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie befragen die Marksteinsuchflächen in dem Glauben, dass ihnen zwar der Boden nicht gebühre, ihnen aber die Ausnutzung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinsuchflächen, d. i. die freigelegten Bodenflächen von 2 Quadratmeter um den Markstein darf nicht vom Pfluge berührt werden. Beral. § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370, 1. des Reichs-Straf-Gesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Durch das Unpflügen und Gehen der Marksteinsuchflächen entstehen die vielen Verwundungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Fachmännern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preussischen Landesvermessung fällt unter § 304 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Berlin N. 28. 10. den 15. März 1906.

Trigonometrische Abteilung der Königl. Landesaufnahme.

aus. von Vertrab.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit wiederholt veröffentlicht unter Hinweis auf den gemeinnützigen Zweck, der durch die trigonometrische Abteilung der Königl. Landesaufnahme verfolgt wird, insbesondere ihre Bedeutung für die Landesvermessung und für alle hieran anknüpfenden Vermessungen einschließlich der Katasternenaufnahmen und der Aufnahme für Konsolidationen, Zusammenfassungen, für militärische und andere Zwecke.

Gleichzeitig bemerke ich, dass die 2 Quadratmeter betragende Marksteinsuchfläche dem Fiskus gehört und von der Verwaltung durch Private auszufüllen ist, sowie dass der Markstein weder beschädigt noch verlegt werden darf.

Wiesbaden, den 18. Mai 1916.

Der Polizeipräsident, J. B. Weil.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Aktiengesellschaft in Nürnberg.

Aktiva.		Passiva.	
Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1915.			
1. Forderung an die Aktionäre für nicht eingezahltes Aktienkapital	2 400 000.—	1. Aktienkapital	3 000 000.—
2. Grundbesitz	633 063.—	2. Kapitalreserve	275 268.78
3. Hypotheken	13 054 100.—	3. Prämienreserve	13 848 514.—
4. Wertpapiere	2 380 263.—	4. Prämienüberträge	1 150 901.81
5. Darlehen auf Polizen	1 214 616.96	5. Schadenreserve	473 096.39
6. Guthaben bei Bankhäusern	207 056.37	6. Gewinnreserve d. Versicherten	746 738.98
7. Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften	81 116.04	7. Sonstige Reserven	972 414.37
8. Gestundete Prämien	510 374.12	8. Guthaben anderer Versicherungsanstalten	129 301.21
9. Rückständige Zinsen u. Mieten	148 491.98	9. Garantien	27 279.80
10. Ausstände bei Agenten	144 054.02	10. Sonstige Passiva	1 613 584.99
11. Bare Kasse	21 344.44	11. Ueberschuss	401 374.94
12. Inventar und Druckfachen (abgeschrieben)	1 841 991.86		
13. Sonstige Aktiva	22 636 476.79		22 636 476.79

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Dr. Seibl.

6043

Bekanntmachung.

Das Abmähen und Verfüllern von grünem Moosgen und Weiden wird hiermit für den Stadtfreis Wiesbaden verboten. Die Bewilligung von Ausnahmen behalte ich mir vor.

Wiesbaden, den 20. Mai 1916.

Der Polizei-Präsident, J. B. Weil.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 29. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr werde ich zwangsweise öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung in

Neugasse 22

versteigern:
2 Kisten verschied. Porzellanfächer, 1 Buffet, 1 Ausziehtisch und 1 runder Tisch in Eichen — mit Schnitzereien — Antike — 1 Sofa, vierteil. Portiere und leere Kisten für Bettel.
Wiesbaden, den 27. Mai 1916.

Heffes, Gerichtsvollzieher,
Wiesbaden, Rheingauer Strasse 61.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Uebung der Feuerwehr.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, die den Abteilungen Spritze 1 (Führer Theodor Bogaardt), Spritze 2 (Führer Julius Bruch), Schlauchabteilung (Führer Emil Beder), zugeteilt sind, werden zu einer Uebung auf Sonntag, den 28. Mai 1916, früh um 7 Uhr — Treffpunkt: Sportplatz — zusammenberufen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass zur Vorbereitung der Uebung die Uebungen unbedingt notwendig sind und das Befehlen nicht eintreten können.

Sonnenberg, den 25. Mai 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betr.: Verkauf von gefalzenem Rindfleisch.

Die Gemeinde hat einige Zentner gefalzenes Rindfleisch ankaufen können. Der Verkauf des Fleisches findet statt am Dienstag, den 31. Mai 1916, vormittags von 8 bis 12 Uhr und zwar in dem Geschäft von Gebrüder Marx.

Sonnenberg, den 26. Mai 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Abgabe von Laub.

Diejenigen Einwohner, welche die Abgabe von Laub beantragen haben, werden ersucht, am Montag, den 29. Mai 1916, vormittags 7 Uhr, Treffpunkt: Goldsteintalweg zu erscheinen. Die Anweisung der Gewinnungstellen erfolgt durch den Bürgermeister.

Sonnenberg, den 26. Mai 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sport des Sonntags.

Herderennen. Im Rennsport geht es am Sonntag wie im Leben, da an nicht weniger als fünf Plätzen, Grunewald, Bredlau, Dortmund, Hamburg-Groß- und München-Riem, Kämpfe auf grünem Rasen stattfinden. Ereignisse von größerer Bedeutung stehen sich gegenüber. Trotz schmaler Beteiligung in verschiedenen Konkurrenzen beanspruchen die Grunewald- und Bredlau-Rennen noch das meiste Interesse. In der Hauptnummer, dem mit 13000 Mark ausgeschriebenen Preis der Nacht, liegt der Ausgang, da der Grad der Anziehung nicht so groß ist, zwischen dem Oppenheimerschen Paare Wistler und dem Stall Daniel, der sich auf Tamina und Alula stützen kann, doch sind auch die das Feld ver- ständigenden Ritters, Ragusa, Votly und Hannover nicht ohne Chancen. Die Oppenheimerschen Farben werden vor- zugsweise in verschiedenen Rennen im Vordergrund er- wähnt. Freilich Gal oder Turmalin dürfen auf Semira- rennen und der noch dunkle Seignur, einer der be- rühmtesten des Stalles, auf dem Preis vom Tier- zuchtbesitzer legen. Im Hochkapler-Rennen tritt das schillernde Paar Struhsch und Terminus gegen Antivari, der Sieger des Straßburger-Rennens, an. In den übrigen Rennen verdienen Raschwig, Panther und Satrap Beach- tung. In Hamburg-Groß-Vorfeld beginnt das Abfahrts-Meeting, das am Himmelfahrtstage mit dem ersten Preis von Hamburg, dem ersten 100000 Mark- Rennen des Jahres, seinen Höhepunkt erreicht. Das den Mittelpunkt des Festtags bildende Amstuf-Remo- nial sollte dem durch Papirus, Velasquez und Tango an- tretenden einheimischen Stall Balduin aufpassen. In Dorn- schütz-Marius oder Tannenbergs steht der Haupttag. Das Vorfelder Handicap stellt einen spannenden Kampf zwischen den schon erfolgreich gemeinigen Corregio und Bakkar, sowie Patichuli und Appolinaris in Aussicht. Im Abfahrts-Rennen ist auf den stark verbesserten Re- renz hinzuweisen wie überhaupt die Vertreter des Stalles Balduin in ihrem Rennen eine erste Rolle spielen sollten. — In diesem ganz dem Flachsport gewidmeten Rennen in Bredlau sollten Durona, Daarbusch, Bonnie Laiffe, Terminal, Mein Liebling, Juter und Moral in Front- ran. — Stärkere Felder wird es in Dortmund und ge- ben. In der Hauptnummer, dem Dortmunder Ausdauerrennen, steht das Ende zwischen Graswinde und Liege abwie- gen. Wie in dem Weltfälligen Blak, so gibt es auch in München-Riem ein am Flach- und Hindernis-Rennen- Programm. Im Preis von Dornach er- scheinen Singart und Alpid als auf genug, um gegen En- den die Farben des König Ludwig zum Siege zu tragen. Der Radport bringt in der Fernfahrt Berlin- Hamburg, veranstaltet vom Gau 20 des Deutschen Rad- fahrer-Bundes, wieder eine bedeutende Veranstaltung. Ge- stellt haben 22 Herren, 21 Militär- und 9 Gesellschaft- liche. Unter den Soldaten befinden sich bekannte Leute, wie Fante, Stone, Krupat und Däwel. Unter den Ver- tretern sind Tich-Berlin, der Sieger von Rotbus-Ber- lin, sowie Menzel-Dresden und unter den Weltpreisträ- gern.

zern Tarisch und Dinkinsty-Berlin, sowie Menke-Hamburg zu nennen. Der Start erfolgt morgens 6 Uhr in Berlin. — Auf der Radrennbahn in Treptow geht ein gut besetztes Stundenrennen, Memento 1915 genannt, vor sich. Stel- brund, Janke, Lemanow und Bauer sind die Gegner.

Der Fußballsport verzeichnet in Berlin nur noch Ver- bandsspiele in der ersten Klasse, während die Liga-Vereine schon für Gesellschaftsspiele frei sind. — Um die Fußball- Kriegergemeinschaft von Mittel-Deutschland findet in Dres- den das vorletzte Spiel zwischen Eintracht-Leipzig und Dresdener Sport-Club statt.

Die Leichtathletik bringt den gut besetzten Armer-Ge- wächsmarsch in Hannover und den Erholungs-Vereins-Jehn- kampfs in Hamburg.

Letzte Drahtnachrichten.

Staatssekretär Dr. Delbrück.

Berlin, 27. Mai. (Nachmitt. Wolff-Tele.)

Im großen Saale des Bundesrats und im Reichsamt des Innern verabschiedete sich am Abend des 25. Mai der aus dem Amte scheidende Staatssekretär Delbrück in einer längeren und warmherzigen eindrucksvollen Rede von seinen Mitarbeitern. Als Dolmetsch der Beamtenschaft des Reichsamts des Innern richtete Unterstaatssekretär Richter warme Worte des Dankes an Dr. Delbrück.

Am 25. Mai fand eine Abschiedsfest der Bundes- rats statt. Der bayerische Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Verchenfeld-Köfering feierte die Verdienste des zurückgetretenen Staatsmannes und übermittelte ihm die Wünsche des Bundesrats für eine vollständige und glückliche Wiederherstellung seiner erkrankten Gesundheit.

Frankreich will über den Frieden selbst bestimmen.

Amsterdam, 27. Mai. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Aus London wird berichtet, daß die Reden des deutschen Reichskanzlers und Sir Grens in ganz England mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und sehr ernst besprochen werden, und daß gewisse Kreise in Frankreich England gegenüber keinen Zweifel über ihre Absicht aufkommen lassen. So besagen in London eingetrof- fene Berichte, die französische Heeresleitung habe infolge einiger Aeußerungen aus Offizierskreisen über die Fried- ensaussichten allen Offizieren mitteilen lassen, daß Frankreich über den Frieden selbst bestimme, und nicht England. Frankreich werde mit Deutschland

erst verhandeln können, wenn von deutscher Seite eine solche Bitte an Frankreich gerichtet wird. Die französische Heeresleitung wünscht, daß diese Auffassung von der ganzen Armee geteilt wird.

Eine Massenversammlung in Chicago protestiert.

New-York, 26. Mai. (Nachmitt. Wolff-Tele.)

Central News melden:

Am Sonntag Abend hat in Chicago im Opernhaus eine Massenversammlung stattgefunden, um gegen die Einrichtung der irischen Rebellen zu protestieren. Unter den Rednern befanden sich James Parlin, der Orga- nisateur der irischen Bürgerarmee, und das Mitglied des Senats Dr. Burawski.

Unruhen in Brasilien.

Rio de Janeiro, 26. Mai. (Nachmitt. Wolff-Tele.)

Wiedung des Neutrichen Bureaus:

In Vitoria, der Hauptstadt des Staates Espiritu Santo, sind im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Staatspräsidenten Unruhen ausgebrochen.

Die Friedensfrage.

Budapest, 27. Mai. (P.-Tel. Genf. Bln.)

„Az Gú“ erzählt aus Wiener amerikanischen Kreisen, die Friedensaussichten seien günstiger als je. Tatsächlich folge Präsident Wilson, indem er im Interesse des Fried- ens aufträte, nicht nur seinem ureigenen Drang als be- geisteter Friedensfreund, sondern gebe auch der allge- meinen Volksstimmung der Vereinigten Staaten Ausdruck. Es habe wohl eine Zeit gegeben, wo ein Teil des Volkes der Ansicht gewesen sei, daß der Krieg durch diplomatische Drohungen und Tabellkuren abge- führt werden könne, und auch diejenigen, die infolge des Krieges große Geschäfte gemacht hätten, hätten dazu beige- tragen, daß die Kriegsstimmung gekräftigt werde, doch sei die Zahl dieser unvergleichlich kleiner als jener, die nach Frieden drängen. Große Massen der Völker der Vereinig- ten Staaten seien unzufrieden mit der gegenwärtigen Lage, unter der sie auch viel zu leiden hätten. Falls Wilson bei den Kriegführenden keine Geneigtheit für den Frieden finden werde, werde er seine Dienste wohl nicht aufdrängen, doch nicht aufhören, sich im Interesse des Friedens auch weiterhin zu bemühen.

Verantwortlich für Vollständigkeit: W. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Günter. Für den Inhalt der in diesem Hefenheft enthaltenen Mitteilungen: Carl Köpke. Schriftlich in Wiesbaden, Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbadener Kronen-Gold

das bevorzugte ständige Hausgerät jeder Familie, Qualität ist Preis in dem vorliegenden

18. Ziehung 5. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche

(Königliche Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 24. Mai 1916 vormittags.

Alle gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Ge-

winne, und zwar je einer auf die Los-

nummer Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Nachdruck verboten.)

Alle Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

111211 42 509 615 23 84 809 112027 25 370 420 564

82 616 113070 205 [500] 336 [500] 809 45 81 222 709

114056 111 [500] 411 56 616 558 115263 81 885 708

90 615 116163 78 261 336 476 540 891 880 [500]

117013 67 137 434 41 74 813 23 800 46 118030 87 264

90 356 436 733 60 807 [500] 60 63 119259 899 426

120123 49 80 265 311 [500] 459 603 669 970

121068 501 [500] 80 64 307 24 66 325 31 792 836 908

122011 100 [500] 333 421 678 652 958 85 516 [500]

123063 61 233 65 898 124160 205 41 [500] 640 645

877 125075 184 301 [500] 459 823 740 [500] 600 112 25

386 96 761 [500] 127001 160 [500] 202 415 619 742 948

128066 96 210 15 829 986 129116 232 [500] 81 399

418 619 76 846

130050 672 610 33 787 [500] 131300 497 77 512

824 [500] 70 747 48 818 132013 [500] 130 [500] 67

389 [500] 78 614 [500] 82 90 893 [500] 126 [500] 40

133070 220 321 50 763 931 51 134119 560 841

135033 [500] 274 328 63 407 13 [500] 563 616 8 800

683 [500] 136 506 769 137071 107 215 321 26 48 469

709 803 34 138240 642 735 45 139038 236 63 89

[500] 740 813

140147 [500] 330 63 70 81 89 472 821 [500]

685 [500] 89 [500] 895 141361 63 70 450 613 44

[500] 709 [500] 818 914 14202 456 561 650 904

20 67 143113 402 835 [500] 39 [500] 85 924 68

144030 110 89 222 345 416 613 820 69 907 70 94

[500] 145046 70 140 [500] 56 219 598 647 [500]

886 940 146011 134 250 354 438 673 805 7 29 848

147068 360 443 655 70 873 949 89 148355 [500]

444 71 722 149242 330 44 424 [500] 34 620 732

66 888

150102 [500] 317 510 [500] 317 510 [500] 80 83

151011 151117 66 241 [500] 497 523 771 812 944

152168 [500] 301 8 66 408 60 510 [500] 67 733

904 153121 [500] 632 48 [500] 724 922 154143 385

45 96 346 414 61 508 38 617 80 907 90 155106

7 532 645 736 [500] 644 156003 [500] 156 240 90

687 [500] 749 801 344 157067 65 161 313 25 463

568 762 87 927 33 158200 300 1 406 729 90 159163

292 544 783 846

160039 [500] 69 [500] 116 374 411 55 677 [500]

762 615 23 65 161050 223 60 427 672 162161 64 242

304 68 410 716 [500] 72 692 939 163104 84 400 674

18. Ziehung 5. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche

(Königliche Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 24. Mai 1916 nachmittags.

Alle gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Ge-

winne, und zwar je einer auf die Los-

nummer Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Nachdruck verboten.)

Alle Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

111211 42 509 615 23 84 809 112027 25 370 420 564

82 616 113070 205 [500] 336 [500] 809 45 81 222 709

114056 111 [500] 411 56 616 558 115263 81 885 708

90 615 116163 78 261 336 476 540 891 880 [500]

117013 67 137 434 41 74 813 23 800 46 118030 87 264

90 356 436 733 60 807 [500] 60 63 119259 899 426

120123 49 80 265 311 [500] 459 603 669 970

121068 501 [500] 80 64 307 24 66 325 31 792 836 908

122011 100 [500] 333 421 678 652 958 85 516 [500]

123063 61 233 65 898 124160 205 41 [500] 640 645

877 125075 184 301 [500] 459 823 740 [500] 600 112 25

386 96 761 [500] 127001 160 [500] 202 415 619 742 948

128066 96 210 15 829 986 129116 232 [500] 81 399

418 619 76 846

130050 672 610 33 787 [500] 131300 497 77 512

824 [500] 70 747 48 818 132013 [500] 130 [500] 67

389 [500] 78 614 [500] 82 90 893 [500] 126 [500] 40

133070 220 321 50 763 931 51 134119 560 841

135033 [500] 274 328 63 407 13 [500] 563 616 8 800

683 [500] 136 506 769 137071 107 215 321 26 48 469

709 803 34 138240 642 735 45 139038 236 63 89

[500] 740 813

140147 [500] 330 63 70 81 89 472 821 [500]

685 [500] 89 [500] 895 141361 63 70 450 613 44

[500] 709 [500] 818 914 14202 456 561 650 904

20 67 143113 402 835 [500] 39 [500] 85 924 68

144030 110 89 222 345 416 613 820 69 907 70 94

[500] 145046 70 140 [500] 56 219 598 647 [500]

886 940 146011 134 250 354 438 673 805 7 29 848

147068 360 443 655 70 873 949 89 148355 [500]

444 71 722 149242 330 44 424 [500] 34 620 732

66 888

150102 [500] 317 510 [500] 317 510 [500] 80 83

151011 151117 66 241 [500] 497 523 771 812 944

152168 [500] 301 8 66 408 60 510 [500] 67 733

904 153121 [500] 632 48 [500] 724 922 154143 385

45 96 346 414 61 508 38 617 80 907 90 155106

7 532 645 736 [500] 644 156003 [500] 156 240 90

687 [500] 749 801 344 157067 65 161 313 25 463

568 762 87 927 33 158200 300 1 406 729 90 159163

292 544 783 846

160039 [500] 69 [500] 116 374 411 55 677 [500]

762 615 23 65 161050 223 60 427 672 162161 64 242

304 68 410 716 [500] 72 692 939 163104 84 400 674

164030 110 89 222 345 416 613 820 69 907 70 94

[500] 145046 70 140 [500] 56 219 598 647 [500]

886 940 146011 134 250 354 438 673 805 7 29 848

147068 360 443 655 70 873 949 89 148355 [500]

444 71 722 149242 330 44 424 [500] 34 620 732

66 888

150102 [500] 317 510 [500] 317 510 [500] 80 83

151011 151117 66 241 [500] 497 523 771 812 944

152168 [500] 301 8 66 408 60 510 [500] 67 733

904 153121 [500] 632 48 [500] 724 922 154143 385

45 96 346 414 61 508 38 617 80 907 90 155106

7 532 645 736 [500] 644 156003 [500] 156 240 90

687 [500] 749 801 344 157067 65 161 313 25 463

568 762 87 927 33 158200 300 1 406 729 90 159163

292 544 783 846

160039 [500] 69 [500] 116 374 411 55 677 [500]

762 615 23 65 161050 223 60 427 672 162161 64 242

304 68 410 716 [500] 72 692 939 163104 84 400 674

164030 110 89 222 345 416 613 820 69 907 70 94

[500] 145046 70 140 [500] 56 219 598 647 [500]

886 940 146011 134 250 354 438 673 805 7 29 848

147068 360 443 655 70 873 949 89 148355 [500]

444 71 722 149242 330 44 424 [500] 34 620 732

66 888

150102 [500] 317 510 [500] 317 510 [500] 80 83

151011 151117 66 241 [500] 497 523 771 812 944

